

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radewornwald, Breckerfeld u.w.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 196	Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 1 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig, — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —	Halver Freitag, den 22. August	Ersteinstellung 6 mal	1930
			Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, — „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.	

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten und die Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Zeitgeschehen im Wochenbild.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

- Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regierung sind für 200 Millionen Mark Aufträge der Deutschen Reichspost zu günstigen Preisen an die Industrie vereinbart worden.
- Die Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft hat für 80 Millionen Mark sechs neue Landdampfer bei den deutschen Schiffswerften bestellt.
- General Heyne, der Chef der Heeresleitung, soll am Ende des Jahres durch General Hammerstein ersetzt werden.
- Ein neuer Bombenanschlag wurde in Hannover gegen das Gebäude des Gewerkschaftshauses versucht. Der Täter entdeckte das im Eingang des Hauses niedergelegte Paket mit einer Höllenmaschine und konnte es unschädlich machen.

Ein schlimmes Erntejahr.

Nachdem sich die Wasser der Sintflut zu verlaufen beginnen, gewinnt man einen Überblick über die angerichteten Schäden. Am schlimmsten ist das Getreide mitgenommen worden, da der Regen die Erntearbeit unterbrochen hat, nachdem die Dürre vorher in den höhergelegenen Gebieten die Strohentwicklung behindert und die Körner schwarz und unreif hatte ausfallen lassen. Die wochenlang verregneten Garben sind völlig wertlos geworden. Um welche Mengen es sich dabei handelt, geht aus der Tatsache hervor, daß in einzelnen märkischen Kreisen, so im Havelland, noch rund ein Viertel, in einzelnen Bezirken der Neumark und der Prignitz aber rund die volle Hälfte der Ernte bis jetzt noch nicht hat eingefahren werden können. Die Körner sind inzwischen teilweise am Halm zu grünem Filz ausgewachsen, teilweise ist das Stroh schwarz und faulig und lohnt nicht mehr die Einfahrt als Streu. Sehr schwer geschädigt ist der Feldgemüsebau und in einem Maße, daß bei den größten Musterbetriebe in der Berliner Umgebung die dort gebauten Konservenerbsen zu einem Drittel verloren und der übrige Ausfall so groß ist, daß die Fortführung des Betriebes in Frage gestellt ist. Allgemein schlimm lauten auch die Nachrichten aus Mecklenburg, wie überhaupt aus allen Hauptanbaugebieten für Roggen und Kartoffeln. Bei den letzteren ist dieses Jahr der „Zwiebachs“ oder die „Kindeibildung“ eine ganz verbreitete Erscheinung. Die zuerst wegen der Dürre im Wachstum stehengebliebenen Knollen wurden dann durch die überreichliche Nässe zu neuem Wachstum angeregt. Dadurch entstehen abnorme Formen, die an Widelkinder oder allerlei Tiere erinnern und lustig anzusehen, aber schlecht zu kochen und auch wenig haltbar sind. Im Kreise Osthavelland, dessen südlicher Teil die größten Regenmengen abbekommen hat, stehen mehrere tausend Morgen Kartoffelfeld aber überhaupt unter Wasser und faulen bereits in der Erde. Hochwassergefahr droht auch im Oderbruch. Infolge der andauernden Regenfälle ist das Wasser der Oder und Warthe in dauerndem Steigen begriffen. Dadurch entsteht die Gefahr, daß das Wasser über die Ufer flutet und, wie es in einigen Dörfern der Umgebung schon jetzt der Fall ist, die Wiesen, auf denen das abgemähte Heu infolge der Regengüsse bisher nicht abgefahren werden konnte, übersflutet. Es genügt nur noch ein ganz geringes Steigen der Flut, um die Heuernte im gesamten Oder- und Warthebruch der Vernichtung auszuliefern.

Das diesjährige Wetter ist eine Weltkatastrophe für die Landwirtschaft, der Landwirt hat diesmal ein volles Recht zu klagen, was ihm kein vernünftiger Städter bestreiten wird. Immerhin ist die Katastrophe bei uns nicht so groß wie in dem sonst benachbarten Amerika, wo man aus Futtermangel das Vieh bereits massenhaft hat abschlachten müssen. Bei uns ist diesmal die Heuernte sehr verschieden ausgefallen. Ein Teil der Gebiete hat einen sehr schlechten ersten Schnitt zu verzeichnen, hat aber dafür jetzt Aussicht, eine sehr gute Nachmahd zu ernten. Dagegen haben andere Gebiete eine Rekordheuernte gemacht, die sie einigermaßen darüber trösten kann, daß der zweite Schnitt durch das hohe Wasser verschlammt und fußtaul geworden ist und vielfach nicht das Mähen lohnt.

Eine Zusammenwirkung von Frühsommerdürre und Spätsommerverregnung wie diesmal ist im größten Teile Deutschlands in diesem Umfang zum letzten Male vor 60 Jahren beobachtet worden, also in Zeiten, die jetzt wirtschaftenden Generation noch nicht vorgekommen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Rückgang des Alkoholverbrauchs.

In den letzten Jahren ging der Alkoholverbrauch in Deutschland erheblich zurück. In welchem Umfange das geschieht, erfährt man aus dem Julibericht über Handel und Gewerbe, wie er vom preussischen Handelsministerium auf Grund von Berichten preussischer Industrie- und Handelskammern und des Deutschen Handels- und Gewerbelammetages zusammengestellt wird. Danach blieben die Umsätze im Weinhandel weit hinter den früheren Jahren zurück. Die Rumschäfte wird mit Schleuderangeboten überhäuft. Die Aussichten für die diesjährige Ernte werden günstig beurteilt. In der Brauindustrie Berlins ging der Absatz sehr stark, bis zu 30 Prozent

Für 200 Millionen Aufträge für die Wirtschaft

Belebung des Arbeitsmarktes.

Lieferungen für die Reichspost.

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung sind nach amtlicher Mitteilung nunmehr die Beratungen über die Lieferungen an die Reichspost zu einem gewissen Abschluß gelangt. Das Ergebnis läßt sich dahin zusammenfassen, daß für 200 Millionen Mark zusätzliche, über den Haushaltsanschlag hinausgehende Aufträge an die deutsche Wirtschaft zur Belebung des Arbeitsmarktes gegeben worden sind, was einer jährlichen Beschäftigung von rund 125 000 Arbeitslosen entspricht, daß ferner fast durchweg eine Preisentkung von 10 Prozent, zum Teil darüber hinaus erzielt worden ist.

Von den Aufträgen entfallen rund 132 Millionen Mark auf die Schwachstromindustrie, 23 Millionen Mark auf die Maschinenindustrie, 20 Millionen Mark auf Bauten, der Rest auf übrige laufende Beschaffungen für Betriebszwecke.

Die Preisentkung.

Die Schwachstromindustrie (Telegraphenbau, Fernsprecheinrichtungen, Kabel- und Rundfunkindustrie), die seit einem Jahre in einer rückläufigen Preisbewegung steht, hat Preisnachlaß bis zu 12 Prozent eingeräumt. Die Kraftfahrzeugindustrie verstand sich zu einer Preisentkung von 10 Prozent. Die Bestellung von Gegenständen des laufenden Betriebsbedarfs wurde von der Gewährung eines Preisnachlasses von 10 Prozent abhängig gemacht, der auch zugestanden wurde. Neue Bauten werden nur mehr vergeben, wenn ein Preisnachlaß von mindestens 10 Prozent gegeben wird. Diese Forderung ist bisher vom beteiligten Baugewerbe fast allgemein angenommen worden.

Schwierigkeiten bei Zement- und Linoleumartell.

Schwierigkeiten ergaben sich lediglich bei der Vergabe der Zementlieferungen. Hier traten indes eine Reihe von Firmen auf, die von sich aus der Deutschen Reichspost Angebote machten, die erheblich unter den Preisen des Zementartells lagen, so daß die Inanspruchnahme des Zementartells bis auf weiteres nicht erforderlich sein wird. Dagegen hält das Linoleumartell an seinen Preisen, die erheblich über den Preisen gleichwertiger Bodenbeläge sich bewegen, fest. Linoleum wird daher bei den neuen Bauten der Deutschen Reichspost bis auf weiteres im allgemeinen nicht mehr verwendet werden.

Der außergewöhnliche Rückgang der Preise auf dem Rohgummimarkt, die zurzeit nur mehr 16 Prozent des Friedenspreises betragen, führte zu Preisverhandlungen mit den Firmen der Gummireifenindustrie, von denen die Mehrzahl bisher einen Preisnachlaß von 10 Prozent zugestanden hat. Die Verhandlungen über die weitere Senkung der Preise werden von der Deutschen Reichspost mit sämtlichen für ihre Lieferungen in Betracht kommenden Firmen weiter fortgesetzt.

Dapolin bestellt Schiffe.

Die Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft (Dapolin) in Hamburg, die Verteilungsgesellschaft für amerikanische Öle, hat mehreren deutschen Schiffswerften den Auftrag zur Erbauung von sechs großen Landdampfern von je 10 000 Tonnen erteilt. Die Dampfer erhalten Dieselmotoren von je 5000 Pferdekraften. Der ganze Auftrag beläuft sich auf 30 Millionen Mark.

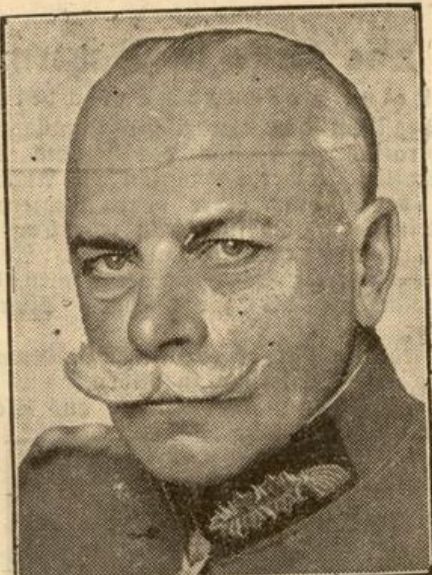
Durch diese Bestellung, die im Auftrage der Standard Shipping Co., New York, geschieht, wird nicht allein Arbeit für die Werften mit tausenden Arbeitern geschaffen, sondern auch die Eisen- und Kohlenindustrie profitiert mit davon. Insgesamt sind seit 1923 nicht weniger als 30 Landdampfer mit einem Gesamttonnengehalt von 345 000 Tonnen von der Dapolin an deutsche Werften in Auftrag gegeben worden.

Wechsel im Reichswehrministerium

General Heyne soll gehen.

Hammerstein sein Nachfolger.

Trotz aller offiziellen Dementis erhält sich mit großer Hartnäckigkeit das Gerücht, daß der Chef der Heeresleitung, General Heyne, nun doch von seinem Posten



Generaloberst Heyne.

heiden wird. In letzter Zeit waren wiederholt Nachrichten aufgetaucht, daß General Heyne seinen Rücktritt nehmen wird. Als Grund für die Amtsmüdigkeit des Generals wurden Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und anderen höheren Offizieren des Reichswehrministeriums angegeben. Was an diesen Gerüchten wahr ist, läßt sich natürlich außerordentlich schwer feststellen. Sicher scheint nun zu sein, daß General Heyne am Ende des Jahres von seinem Posten scheiden wird.

Generaloberst Heyne hat seit dem Jahre 1926 seine jetzige Stellung inne. Er war damals der Nachfolger des Generalobersten von Seeckt und wurde, erst 57jährig, von Reichspräsident Hindenburg mit der militärischen Leitung der Reichswehr betraut. Mit der Berufung des Generals Heyne an die Spitze des Reichswehrministeriums wurde mit der bisher üblichen Tradition gebrochen, immer den dienstältesten General an die erste Stelle zu setzen, die die kleine deutsche Reichswehr zu vergeben hat.

Als Nachfolger des Generalobersten von Heyne wird mit aller Bestimmtheit der bisherige Chef des Truppenamtes vom Reichswehrministerium, Generalmajor Kurt Frhr. v. Hammerstein-Quarad, genannt. Generalmajor von Hammerstein gilt als ein sehr befähigter Offizier und soll als intimer Mitarbeiter des Reichswehrministers Gröner bei diesem große Sympathien genießen.

General von Hammerstein ist dadurch bekanntge-

worden, daß er während der sogenannten Kemeprozeße, die in den letzten Jahren sich vor deutschen Gerichten abspielten, als Sachverständiger des Reichswehrministeriums fungierte. Hammerstein ist ein Schwiegerjohn des Generals Lüttich, von dem er zu Beginn des Kapp-Zuges in Haft gesetzt wurde, da er verdächtig war, mit General Reinhardt, der zu der damaligen Reichsregierung hielt, zu sympathisieren.

Kein politischer Grund für Heynes Rücktritt.

Eine amtliche Erklärung.

Amtlich wird mitgeteilt: Ein Berliner Abendblatt bringt das Gerücht von dem demnächstigen Rücktritt des Generals Heyne in Verbindung mit Bestrebungen einer angeblich um General Schleicher geführten Partei im Reichswirtschaftsministerium, die auf den engen Anschluß an Sowjetrußland hinarbeitet. Diese Nachricht ist gänzlich unwahr und zudem längst widerlegt. General Schleicher hat schon vor längerer Zeit öffentlich erklärt, daß er die ihm zugeschriebenen Pläne aufs schärfste mißbilligt. Ebenso unwahr ist die Behauptung, es gäbe verschiedene politische Strömungen im Reichswehrministerium.

Die Politik des Reichswehrministeriums bestimmt lediglich der verantwortliche Minister. Die Reichswehr habe bewiesen, daß sie trotz aller Versuche, sie einzelnen politischen Strömungen dienstbar zu machen, unbeirrt den Weisungen ihres obersten Führers folgt.



Generalmajor von Hammerstein, der als Nachfolger des Generalobersten Heyne genannt wird.

Stadt oder Land?

Drei Viertel des Reichsgebiets agrarisch. Seit der Gründung des Reiches ist der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der Gesamteinwohnerzahl des Reiches ständig im Rückgang begriffen. Die Industrie saugt den Bevölkerungsschub des Landes in ihre Reviere. Heute steht der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der gesamten Volkszahl etwa bei 23 Prozent. Nur der Norden und Süden sind noch als überwiegend agrarisch anzusprechen. Dazwischen liegt in breitem Gürtel das „befruchtete Gebiet“, das die Industriewirtschaft, ausgehend von den Zentren am Rhein und an der Ruhr, an der Saar, im Rhein-Main-Neckargebiet, in Mitteldeutschland und Oberschlesien, in immer stärkerem Maße für sich erobert. In diesem Raum liegen nur wenige „Inseln“ rein agrarischen Wirtschaftscharakters, wie im Westerwald, im Vorland des Thüringer Waldes und im Zuge des Fläming in den Süden der Provinz Brandenburg.

Die überwiegend landwirtschaftlichen Wirtschaftsräume in Deutschland, die etwa drei Viertel der Reichsfläche ausmachen, fassen nur ein Drittel der Bevölkerung. Der Rest der landwirtschaftlichen Bevölkerung ist verstreut über die Industriegebiete, in denen rund 18 Millionen industrieller Bevölkerung gegenüberstehen. Während aber in dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung recht gering ist, erreicht in dem großen mitteldeutschen Industriegebiet die Landwirtschaft noch etwa ein Drittel der Einwohnerzahl.

Handel und Gewerbe auf dem Lande leben und sterben mit der Landwirtschaft, sie sind mit ihr wirtschaftlich und gefühlsmäßig verbunden. Wenn also die ländliche und die städtische Bevölkerung ihrer Zahl nach unterschieden werden soll, so müßten durch eine genaue Untersuchung diese Zusammenhänge festgestellt werden, was bis heute noch nicht geschehen ist. Eine solche Untersuchung würde zweifellos erweisen, daß das Land v o l l im weiteren Sinne durchaus nicht so sehr in der Minderzahl ist, wie es oft an Hand der amtlichen Statistik dargestellt wird, die bei ihren Untersuchungen von Stadt und Land von völlig verarbeiteten Grundfragen ausgeht.

Turnen, Spiel und Sport.

Zahlen von den Kreisjugendwettkämpfen zum Verfassungstage in Kierspe.

Insgesamt beteiligten sich 720 Jugendliche von 817 Angehörigen aus 56 Vereinen. Die stärkste Anteilnahme weist das Amt Halber mit 137 in neun Vereinen auf, es folgen: Amt Lüdenscheid mit 127 (10 Vereine), Stadt Altena 97 (8 V.), die Kemter Kierspe 81 (5 V.), Meinerzhagen 74 (5 V.), Plettenberg 73 (8 V.), Werdohl 40 (4 V.), Stadt Plettenberg 73 (8 V.), die Kemter Herscheid 19 (2 V.), Nachrodt 18 (1 V.), und Neuenrade mit 18 in 2 Vereinen.

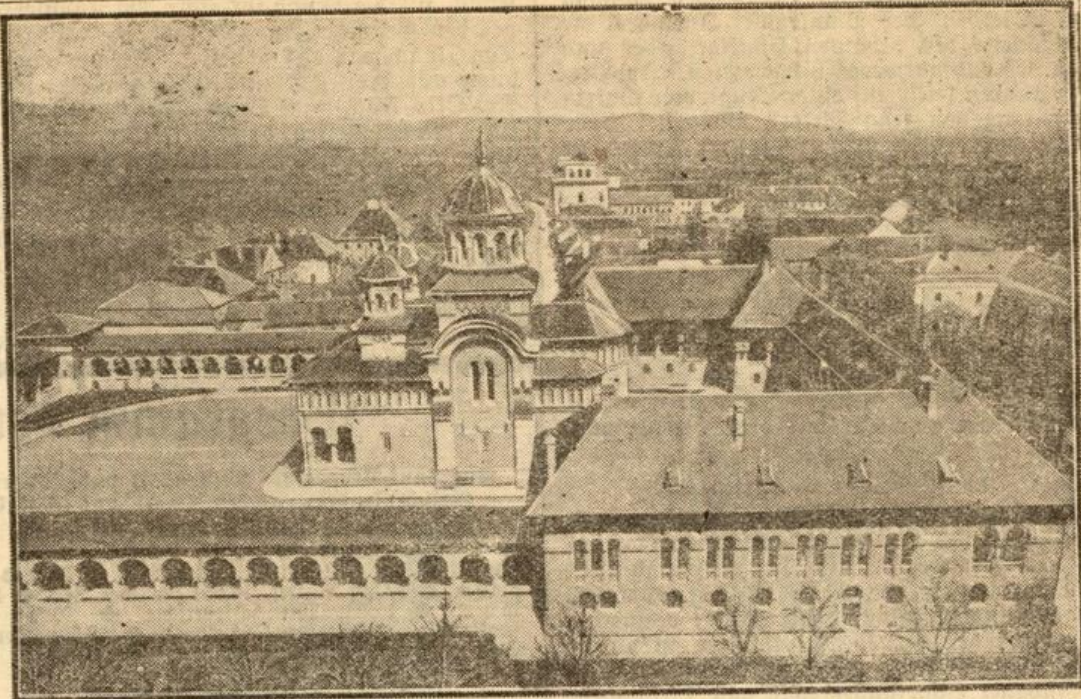
Welche Durchschlagskraft für diese Großveranstaltung in erster Linie die Turnvereine der Deutschen Turnerschaft bezeugen, geht aus einem Vergleich mit den anderen beteiligten Verbänden hervor. Es hatten 43 Turnvereine 643 Wettkämpfer gestellt, und zwar 498 männliche und 145 weibliche, das sind rund 87 v. H., während nur 7 dem Westdeutschen Spielverband angeschlossene Sportvereine mit 76 Mann — darunter 4 Mädchen — antraten, das sind 10 v. H. Hier liegt Spiel- und Sportverein Halber in Führung. In den Rest von 3 v. H. teilen sich 6 Jünglingsvereine mit 24 Mann. Von 149 Wettkämpferinnen stellen die Turnvereine 97 v. H. Man ersieht daraus, daß in der Sorge um die körperliche Erhaltung der Mädchen und Frauen die Deutsche Turnerschaft im Kreise Altena vorherrschend ist.

Von den einzelnen Vereinen waren am stärksten vertreten: T. v. Meinerzhagen mit 47 (davon 2 außer Wettkampfbereich), T. v. Schalksmühle mit 45, Männerturnverein Altena mit 31, Spiel und Sport Halber mit 29, T. v. Germania Altena 27, Brügger T. v. 26, T. v. Kierspe von 1879 und die Vereinigten Turn- u. Spielvereine Halber mit je 23, T. v. Jahn Kierspe-Bhf. mit 22, T. v. Jahn Plettenberg mit 21 und T. v. Giringhausen mit 20 Teilnehmern.

Zu den Stoffeln waren 32 Mannschaften — 128 Mann gemeldet. Es wurden 17 Staffeln über 4 mal 100 m, 7 über 4 mal 75 m (Turnerinnen) und 8 Schwedenstaffeln (400, 300, 200, 100 m) gelaufen.

Die Leistungen waren guter Durchschnitt. Im Speerwerfen mit dem Speer von 800 g freilich erzielte die älteste Klasse nur 10 Punkte im Durchschnitt; daß hieran viele scheiterten, zeigt ihre Durchschnittsleistung von nur 5 Punkten. Die Wettkampfleitung und der Berechnungsausschuß werden das für die Zukunft beachten. Die besten Leistungen zeigten der 100 m Lauf und das Kugelstoßen mit 7 1/4 kg aus dem Kreise, beides mit über 17 Punkten. Mehrmals wurden 12 Sekunden erreicht — 22 Punkte; die beiden ersten Sieger Wagner-Plettenberg und Hopmann-Werdohl liefen 11,5, der dritte — Fritz Wolf-Altena — sogar 11,3 Sekunden — 24 Punkte. Karl Wagner, der Sieger im volkstümlichen Sechskampf für Männer vom Kreisturnfest des Vorsonntags in Hamm, galt von vornherein als der Held des Kampfes. Ganz überragend war sein Hochsprung, bei 1,65 m noch frei, bei 1,70 m nur leicht berührt (Latte), der ihm 28 Punkte einbrachte, wie auch sein Kugelstoß von über 10,60 m. Hopmann erreichte mit 42 m im Speerwurf 22 Punkte, Wolff sprang 5,80 m — 23 Punkte.

In der mittleren Klasse 1913-14 liefen 16 Turner über 20 Punkte, d. h. weniger als 13 Sekunden, 2 sogar genau 12 Sekunden. 23 sprangen weiter als 5 m, 2 sogar 5,40 m. Im Kugelstoßen mit 5 kg (aus dem Kreise) erreichte der 1. Sieger Lausberg, Sp. u. Sp. Halber, mit 11,50 m 27 Punkte, Rattwinkel von Kierspe-Bhf. sogar 30 Punkte



Hier wird Carol zum König von Rumänien gekrönt. Die rumänische Krönungsstadt Karlsburg in Siebenbürgen — das römische Alba Julia — mit der Krönungskirche (im

Vordergrunde), in der im September die schon seit Wochen vorbereitete Krönung des Königs Carol in feierlichster Weise vollzogen wird.

Auf Wanderschuh durchs schöne Sauerland.

20. Auf Waldwegen von Hohenlimburg nach Iserlohn. Sind wir auf dem Bahnhof Hohenlimburg angekommen, gehen wir gleich links und nochmals links über die Gleise, dann empor in gut 20 Min. zum Schlosse, das die Stadt um 100 Meter überragt (230 m). Würden wir dem engen Schloßhof nach Durchschreitung eines langen Vorganges nicht besuchen, dort nicht den „schönen Brunnen“ mit prächtigem Gitterwerk, eine nicht minder herrliche Erkerterasse am Schlosse und die Aussicht von hier oben be-



wundern, machten wir uns einer Unterlassungsfünde schuldig. Gleich hinter dem Schlosse sehen wir das weiße liegende Kreuz der Hauptwanderterasse 1 des Sauerländischen Gebirgsvereins. Wir folgen ihm linker Hand abwärts durch Wald ins Rahmertal, müssen dann eine Zeitlang hinter Fabriken her, zum guten Ende über einen Viehweg, bis wir den „Lahnen Hasen“ erreicht haben (160 m, 3/4 Std.). Durch den Wörringgrund, ein schattiges Waldtal, bald jedoch steil und steiler auf einem Waldweg steigend, kommen wir nach 50 Min. zum 390 m hoch gelegenen Gehöft Wörring und auf einem breiten Höhenweg nach 1/4 Std. zu der auf 460 m Höhe liegenden Sommerfrische Wö-

rringwerde. Wer einen kleinen Umweg nicht scheut, sucht den nahen Lohhagen im Südwesten auf, der 491 m hoch, eine weitreichende Rundschau gewährt. Unser Höhenweg senkt sich nun wieder stark abwärts, öfter entzückende Fernblicke gewährend. Nach 20 Min. berühren wir Gehöft Sassenheid, unten vor dem Vennetal die Siedlung Kneerling, dann biegen wir schnell wieder von der staubigen Landstraße über „Am Hals“ ab und durchwandern nach 1 1/4 Std. Märjch die engen Straßen der Kreisstadt Altena (160 m). Wer die hochragende Burg, ebenfalls 100 m über dem Stadtbild, noch nicht kennt, wende ihr seine ersten Schritte zu. Es lohnt sich, nicht nur den malerischen Burghof und das Burgmuseum wie die Jugendherberge zu besuchen, sondern auch einen Augenblick dort oben still zu verweilen und sich vielleicht die Geschichte der Burg der Märjischen Grafen ins Gedächtnis zurückzurufen. Unterhalb der Burg setzen wir dann auf Hauptwanderterasse 5 unsere Wanderung fort. Das erste Stück verläuft der Venne entlang, macht bei Einscheid mit ihr einen gewaltigen Bogen und geht dann in Hochwald über. Zugleich damit beginnt eine tüchtige Steigung bis zum Wörring, dessen etwas abseitigen Gipfel zu erklimmen man nicht verjäume (445 m; gut 1 Std.). Von dem hölzernen Aussichtsgestühl genießt man ein liebliches Bild; vorn im tiefen Grunde die gewundene Venne zwischen schroffen Bergzügen, mitten darin das langgestreckte Städtchen Altena mit der Burg auf schmalen Berggrat. Durch Wald, über Wiesen und am Waldrand entlang hält sich unser Weg längere Zeit auf ziemlich gleicher Höhe; erst vor den Gehöften von Sassenheid fällt er stärker. Nach 1 Std. ist das schöne obere Gräbental erreicht. Dem Bächlein nach wandern wir 20 Min. bis Danneberg (223 m), um hier auf wohlgepflegten Pfaden durch den weiten Iserlohner Stadtwald über den 392 m hoch gelegenen Danzturm mit sehenswerter Fernsicht auf das nordwestliche Sauerland in 70 Min. zum Endpunkt, der Kreisstadt Iserlohn zu gelangen. Gleich hinter dem Bahnhof Iserlohn endet die Hauptwanderterasse, die auf den Blättern 1 Hagen und 2 Iserlohn der Sauerlandkarte 1:50 000 des Sauerland-Verlages zu Iserlohn genau enthalten ist.

mit 12 m. Anstelle des Weitsprungs wählten bei 1911-12 20, 1913-14 nur 2 die Längsgrätsche über das Pferd. Der Durchschnitt betrug im Lauf 15 Pkt., im Weitsprung 13 und im Stoßen 11 Punkte.

Die jüngste Klasse war vielleicht zu stark mit Schulpflichtigen durchsetzt; mehrere waren erst 10 Jahre alt. Die Vereinsleitungen hätten diesen Ballast ersparen und nur in Ausnahmefällen Dreizehnjährige mit guten Siegesaussichten schicken sollen. 21 Jüngens erreichten nicht einmal die Hälfte der erforderlichen Punktzahl. Die 2 ersten Sieger — Krugmann-Meinerzhagen und Giesemann-Dahle — stießen die 8-Pfund-Kugel 11,82 m (34 Pkt.) und 11 m (30 Pkt.) weit. Den besten Lauf hatte Krugmann mit 12,5 Sek. — 26 Punkte vor Kaufmann-Kierspe-Bhf. mit 12,3 Sek. Die besten Weitspringer waren Stiebertmann Germania-Altena 5,20 m — 27 Pkt. und Klute Giringhausen (5 m). Durchschnitt im Weitsprung 14 Punkte, Lauf und Stoß je 11 Punkte.

Die weibliche Jugend arbeitete wacker. Der Hundertjahr der Siegerinnen im Verhältnis zu den Teilnehmerinnen betrug 71 (älter), 64 und 79 und war höher als bei den Burschen. 20 Laufpunkte holte sich nur die erste, Lini Stolz-Brügge, Lotte Kramers-Schalksmühle sprang 1,40 hoch (24 P.), Ilse Muth-Altena stieß 24 Punkte. Hervorragend war Luise Friemann-Schalksmühle mit ihrem Schlagballweitwurf von 64 m. (44 Pkt.) vor Eder-Lüdenscheid mit 62 m. Nur dieser Wurf brachte beide an die Spitze. Unter den Jüngsten glänzte die erste Siegerin Kaufmann-Eveling mit 30 Wurfpunkten — 45 m und einen Weitsprung von 4 m.

Nach genauerer Berechnung ergab sich, daß die Silberplakette des Herrn Reichspräsidenten für die männliche

Jugend nicht dem Turnverein Meinerzhagen zuzusprechen ist, denn 2 von ihm außer Wettbewerb gemeldete Turner kommen für die Vereinswertung nicht in Frage. Erster Sieger in diesem Mannschafts-Wettbewerb wurden vielmehr die Vereinigten Turn- und Spielvereine Halber mit 608 Punkten. Es folgen 13 Vereine:

2. T. v. Meinerzhagen	583 P.
3. M. T. v. Altena	562 P.
4. T. v. Brügge	559 P.
5. T. v. Schalksmühle	551 P.
6. Spiel u. Sport Halber	528 P.
7. T. v. St. Rahmede	515 P.
7. T. v. Kierspe	515 P.
8. Germania Altena	514 P.
9. T. v. Eveling	503 P.
10. T. v. Augustenthal	437 P.
11. T. v. Nachrodt	436 P.
12. T. v. Giringhausen	420 P.
13. T. v. Oberbrügge	393 P.

Für die Bronzeplakette der Turnerinnen hatten nur 4 Vereine die vorgeschriebene Zahl von Wettkämpferinnen gestellt. Sieger wurde Turnverein Schalksmühle — vor allem durch die Turnerinnen der Mittelklasse — mit 339 Punkten, 2. Männerturnverein Altena mit 310 Punkten, 3. T. v. Meinerzhagen 297 und 4. Germania-Altena 252 Punkte.

Die für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen und für das Reichsjugendabzeichen erzielten Leistungen werden auf Wunsch gern von der Wettkampfleitung bescheinigt. Anträge und Urkundenhefte einsenden an

Willrich, Kreisjugendpfleger, Kierspe — Berliner Hof.

Helene Chlodwias SCHULD UND SÜHNE

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Unannehmlichkeiten werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Bezugsnehmer dieses Blattes ist, sowie als Vorleistung der Betrag von 50 Pf., beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzuliefern. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoertrag erliefert worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Eine zweijährige Sterke und ein Kalb sind von einer schnellwachsenden Wucherung befallen. Sie befindet sich traubenartig unter dem Leib. Ich habe sie abgebeutet und mit einer Lysollösung gewaschen; leider aber ohne Erfolg. Mir wurde gesagt, ich sollte mal einen Beizversuch machen. Eine zweite zweijährige Sterke bekommt auch schon kleine Knollen unter dem Bauch. Ist dieses ansteckend? Diese Wucherung wächst an einem Tage bis Walnußgröße. Sie erreicht eine Größe wie ein Hühnerrei, und es bilden sich immer wieder neue. Was muß ich tun, um dieses Uebel restlos zu beseitigen? H. S. in W.

Antwort: Die Neubildungen bei den Tieren sind als Warzen (Papillome) oder Blumenkohlgewächse anzusprechen, die besonders häufig an der Bauchhaut von Jungtieren anzutreffen sind und in der Regel mit dem Eintritt der Geschlechtsreife eintrocknen und abfallen. Falls eine Behandlung erforderlich wird, sind die Wucherungen abzuheben und die Wundflächen mit einem leichten Brandeschorff zu versehen. Kleinere Neubildungen brauchen im allgemeinen nicht behandelt zu werden, da sie von selbst abfallen und den Tieren nicht schaden. Nach der Behandlung der Tiere ist für saubere Streu zu sorgen, damit es zu keinen Infektionen kommt. Das Leiden ist nicht ansteckend, trotzdem tritt es bei mehreren Tieren oft gleichzeitig auf, weil die gleichen Ursachen einwirken. Vorbeugend ist für trockene Tummelplätze und für einen trockenen Stallfußboden und für saubere, trockene Streu zu sorgen. Dr. Lz.

Frage Nr. 2. Ein Schwein im Alter von zehn Wochen und im Gewicht von etwa 30 kg hustet seit acht Tagen etwas und zeigt starken Hautausschlag. Stehen Haut und Hautauschlag vielleicht in Verbindung miteinander? Woher kann diese Krankheitserscheinung stammen und wie läßt sie sich beseitigen? Ungeziefer ist nicht vorhanden. Wird die Erkrankung vielleicht durch die Verfütterung von zuviel Fischmehl und Futterkalk hervorgerufen? W. S. in B.

Antwort: Die bei Ihrem Schwein beobachtete Erkrankung ist wahrscheinlich harmloser Natur und dürfte in kurzer Zeit von allein verschwinden. Tritt dieser Fall ein, so lagen die sogenannten Backsteinblattern vor, die wenig gefährlich sind und eine Behandlung nicht erfordern. Tritt dieses nicht ein, so kann mit dem Vorhandensein von Pocken gerechnet werden. Diese Erkrankung ist gefährlicher, zumal ein gleichzeitiges Auftreten von anderen Erkrankungen zu befürchten ist. Zwecks Behandlung ist leichtverdauliches, fäulnisches Futter zu verabreichen und für reine Streu und luftigen und trockenen Stall Sorge zu tragen. Durch Fischmehl und Futterkalk kann die Erkrankung nicht hervorgerufen sein. Treffen beide vorgenannten Annahmen nicht zu, so liegt wahrscheinlich Schweinepocken vor. Bei dieser ist die Aussicht auf eine erfolgreiche Behandlung nicht vorhanden. Dr. W.

Frage Nr. 3. Ein zweijähriger Kater bekam vor einem Jahr den Schnupfen und starkes Augentränen. Er kann anscheinend nicht gut fressen. Wenn er sitzt oder liegt, schnarcht er sehr. Was ist das für eine Krankheit und wie kann ich sie auf schnellstem Wege beseitigen? C. S. in St.

Antwort: Ihr Kater leidet an einem chronischen Katarrh der oberen Luftwege. Geben

ihm dreimal täglich einen Teelöffel voll Pulvercalcin.

Frage Nr. 4. Neben meinem Gemüsegarten befindet sich eine ausgezeichnete Grube, die sämtliches Wasser aus Küche und Waschküche aufnimmt, das ist eben auch Seifenwasser, Persil usw. Nach längerem Stehen wird dieses Wasser trübe und überlischend. Kann ich dieses Wasser zum Gießen meines Gartens nehmen, ohne daß die Pflanzen davon Schaden nehmen? B. in A.

Antwort: Die in der Grube aufgesammelten Abwässer müssen nach den gemachten Angaben sowohl in ihrer Konzentration wie ihrer Zusammensetzung ständig schwanken. Die nach längerem Abstehen eintrocknende Gärung hat natürlich, wie das auch beobachtet wurde, eine weitere Veränderung in ihrer Beschaffenheit zur Folge. Es ist daher nicht mit Sicherheit zu sagen, wie ein mit diesem Wasser ausgeführter Düngungsversuch wirken wird. Wir empfehlen, zu verschiedenen Kulturen auf wenigen Quadratmetern eine Versuchsdüngung auszuführen. Die Kohlarten gelten für Düngung als die am besten geeigneten Pflanzen. In größeren Wirtschaftsbetrieben finden derartige Abwässer ihre uneingeschränkte Verwendung zum Anfeuchten von Komposthaufen und zum Bewässern von Wiesen und Gras-Obstgärten. Dr. E.

Frage Nr. 5. Seit dem Vorjahre beobachte ich eine Krankheit an einzelnen meiner Stachelbeersrücher, die ich gern beseitigen möchte. Der Verlauf der Krankheit ist folgender: Im Frühjahr treiben die Sträucher genau so gut wie die anderen, setzen Blüten an, allerdings in geringer Menge. Bald aber bleiben die Blätter in der Entwicklung zurück, ebenso die angelegten kleinen Beeren. Auch bleiben jene hellgrün im Gegensatz zu den anderen. Dann bemerkt man am Rande der Blätter zunächst eine rostrote Färbung, die langsam wächst. Das Blatt zieht sich im Laufe der Zeit zusammen und fällt vorzeitig ab. Unter der ungenügenden Blattentwicklung leiden auch die Beeren, die klein bleiben. Die Sträucher sind keine besonders edle Sorte; indessen eignen sich die Beeren vorzüglich zur Weinbereitung. Die Anlage steht auf leichtem Sandboden. Gedüngt wird mit Kali, Thomasmehl und etwas Ammoniak. Am Herbst wird einmal gesäht. Die Sträucher sind im Durchschnitt achtjährig. Um welche Krankheit handelt es sich, wie kann dem Uebel begegnet werden und wie sind die Sträucher wieder ertragsfähig zu machen? R. K. in U.

Antwort: Die eingesandten Zweige waren von der Milchganzkrankheit und im schwachen Maße von der roten Spinne befallen. Die Bekämpfung der ersteren ist, da der Pilz sich im Holzkörper befindet, durch Spritzmittel nicht möglich. Schneiden Sie die sehr stark befallenen Triebe ab und verbrennen diese. Ferner düngen und kahlen Sie die Sträucher kräftig. Bei Trockenheit ist kräftig zu bewässern. In günstigen Jahren gefunden die Sträucher dann allmählich. Zur Vernichtung der roten Spinne spritzen Sie die Sträucher im Winter mit fünfprozentiger Solbarklösung, im Frühjahr, nach dem Austrieb, sind die Spritzungen mit einhalb bis einprozentigen Lösungen noch einige Male zu wiederholen. Mit diesen schwachen Lösungen können Sie jetzt noch spritzen. Rz.

Frage Nr. 6. Beiliegende Blätter und Blütenbüschel eines Weißdorns (*Crataegus oxyacantha rubra* fl. pl.) zeigen einen Befall, über den ich keine sämtlichen zu Rate gezogenen Pflanzenbücher im unklaren lassen. Ich vermute „Rost“, bin dessen aber nicht gewiß, da nach Abbildungen bei Obstbäumen der pflanzliche Schädlings sich etwas anders zu äußern scheint. Ich erbitte Ihre Belehrung vor allem hinsichtlich der Bekämpfungsweise, da mich sämtliche Bücher zu einer mehr abwartenden Stellungnahme verurteilen. Ein anderer Ratsschlag fordert die Beseitigung von Saniparus-Arten, die aber in der Nachbarschaft nicht vorkommen, also auch das Auftreten nicht fördern können. Könnte einer Lärche

oder Fichte an dem Vorkommen des Pilzes eine Mithilfe beigemessen werden? Beide Nadelhölzer gedeihen in unmittelbarer Nähe des erkrankten Baumes. Der Befall ist im vorigen Jahre zum erstenmal in unbedeutendem Maße aufgetreten, hat dieses Jahr aber bereits vollkommen die Krone ergriffen, so daß ich das Eingehen des Bierbaumes infolge zu geringer Ernährungsmöglichkeit befürchte. Was soll ich tun? P. G. in L.

Antwort: Die eingesandten Blattproben waren von Blattläusen befallen. Durch das Säugen derselben entstehen die beulenartigen Aufreibungen. Ob es schwarze oder grüne Läuse waren, hat sich nicht feststellen lassen, da dieselben schon eingetrocknet waren. Die grünen Läuse bekämpfen Sie durch Spritzungen mit zweiprozentiger Schmierseifenlösung, bei den schwarzen Läusen ist eine vierprozentige Lösung zu nehmen. Diese Spritzungen sind beim Wiederauftreten der Läuse zu wiederholen. An Stelle der Schmierseife können Sie eines von den im Handel befindlichen Bekämpfungsmitteln benutzen. Gut bewährt haben sich folgende Mittel: Parafitol, Floracvit, Bonetam, Baufluid und Erbin. Im Winter spritzen Sie die Pflanze mit zehnprozentigem Obstbaumkarbolium. Rz.

Frage Nr. 7. Anbei sende ich Ihnen ein Nestchen von unserem Rosenstock, der sich vor unserem Haus befindet, mit der Bitte um Angabe, was dem Rosenstock fehlt und wie die Krankheit zu bekämpfen ist. Die Blätter fielen plötzlich ab, nachdem sie welk geworden waren. S. B. in W.

Antwort: Die Rose ist in starkem Maße vom Meltau befallen, einem Pilz, der Rosen in geschädigter Lage, an Wänden usw. besonders heimlich. Zu seiner Bekämpfung sind im Herbst alle befallenen Triebe abzuschneiden und zu verbrennen. Im Sommer sind alle grünen Teile entweder mit Schwefelpulver wiederholt zu bestäuben oder mit Schwefelkalkbrühe bzw. „Solbar“ zu besprühen. Sollte die Krankheit jedoch schon wiederholt an der Rose aufgetreten sein, so ist das Anpflanzen einer meltaufersteren Sorte anzuraten. Schi.

Frage Nr. 8. Beifolgende Probe von einem selbstangesehten Johannisbeerwein bitte ich zu untersuchen, sowie um Angabe, ob die Gefahr der Essigsäurebildung besteht und was nötigenfalls dagegen zu tun ist. Der Wein ist bereits seit Ende März in Flaschen abgefüllt, er ist jedoch noch so unruhig, daß die Korken herausgedrängt werden. Angelegt ist er im Juli worden, und zwar in der Form, daß auf ein Liter Saft eineinhalb Liter Wasser und 1 kg Zucker kamen. Er ist im Gärungsbeutel fünfmal abgezogen worden, so daß Rückstände nicht mehr vorhanden sind und einen Einfluß nicht mehr äußern können. Dr. v. d. L. in F.

Antwort: Die übersandte Probe war sehr alkoholreich (17 Volumprozent) und überföhrt. Man rechnet auf ein Liter Mischung (Saft und Wasser) nicht mehr wie 350 g Zucker, im vorliegenden Falle sind aber 400 g genommen worden. Derartig starke und süße Weine neigen mit Beginn des Sommers leicht zu einer Nachgärung, die aber im vorliegenden Falle, zumal, da der Wein schon fast blank ist, kaum lange anhalten dürfte. Es hat dies aber mit einer Essigsäurebildung nichts zu tun. Diese entsteht, wenn der Wein mit Luft in Berührung kommt, also keinesfalls in den gut verkorkten Flaschen. Erst wenn der Korken durch die Nachgärung herausgetrieben wird, könnte Essigsäure entstehen. Wir raten, zunächst die Flaschen stehend so kühl wie möglich aufzuheben; sollten die Korken in überwiegender Menge sich lockern, so müßte der Wein allerdings nochmals in ein Sammelgefäß kommen, welches möglichst vollgefüllt wird und einen Gärverschuß erhält, bis sich der Wein beruhigt hat. Außerdem stellen wir anheim, an einer Probe eine Verdünnung mit etwa einem Viertel abgekochten Wassers vorzunehmen, da der Wein dann wahrscheinlich süßiger sein wird, während er jetzt mehr einen Likörwein-Charakter hat. Prof. Dr. Ks.

Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmüller General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

39. Jahrgang

1930

Die verschiedenen Schlage des deutschen Schäferhundes.

Von Dr. W. Wieland. (Mit 2 Abbildungen.)

Wenn man vom deutschen Schäferhund spricht, denkt man wohl meist an den modernen stockhaarigen Schäferhund, der wegen seiner wolfsgrauen Farbe im Volksmunde vielfach auch Wolfshund genannt wird. Man vergißt dabei ganz, daß es außer dieser stockhaarigen Abart von jeher in Deutschland auch stichelhaarige, zottelhaarige und langhaarige Abarten des deutschen Schäferhundes gegeben hat und

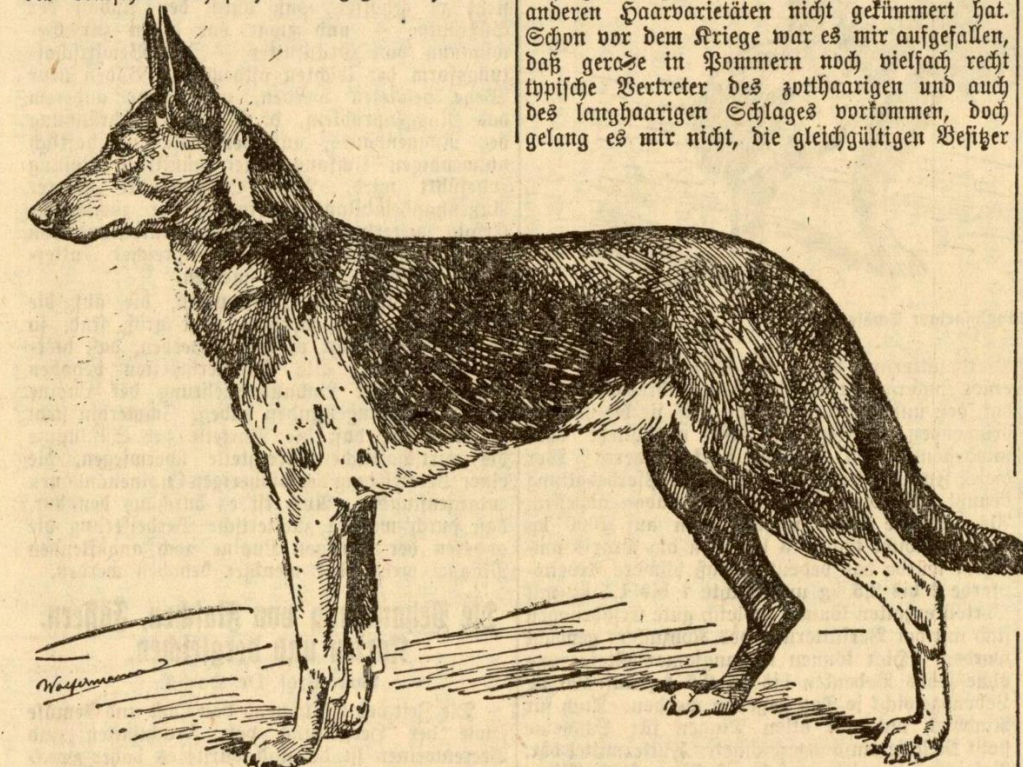


Abbildung 1. Deutscher, stockhaariger Schäferhund.

auch noch gibt. Die beiden letzteren Haarvarietäten sah man auch unter dem Namen „altdeutscher Schäferhund“ zusammen, die stichelhaarige Abart ist ziemlich verschwunden. Die größte Verbreitung hat zweifellos dank des rührigen Vereins für deutsche Schäferhunde der stockhaarige deutsche Schäferhund gefunden, der seinen Siegeszug durch die ganze Welt angetreten hat. Er hat sich nicht nur als Herdengebrauchshund, sondern auch als Polizei- und Schutzhund, als Kriminal- und Blindenhund bewährt. Aber wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten. Es mehren sich nämlich in jüngster Zeit unter den Schäferhundbesitzern die Klagen über große Nervosität, scheues, feiges Wesen oder allzu große Schärfe. Die Ursachen dieser Wesensverschlechterung sind verschieden: übertriebene Inzucht, falsche Dressur und das Rücheln nur auf Schönheit ohne Rücksicht auf Wesensart und Gebrauchsfähigkeit. Wegen diese

Fehler in der Zucht und Aufzucht des stockhaarigen Schäferhundes hat denn auch der verdienstvolle 1. Vorsitzende des Vereins für Schäferhunde seine warnende Stimme erhoben und immer wieder in Wort und Schrift darauf hingewiesen, daß man über den Sports- und Ausstellungshund den Gebrauchshund nicht vergessen darf, und jeder einsichtige kynologe wird Herrn v. Stephanitz hierin beipflichten. Nicht einverstanden werden aber viele Hundesfreunde damit sein, daß sich der Verein für deutsche Schäferhunde nur des stockhaarigen Schlags angenommen hat und sich um die anderen Haarvarietäten nicht gekümmert hat. Schon vor dem Kriege war es mir aufgefallen, daß gerade in Pommern noch vielfach recht typische Vertreter des zottelhaarigen und auch des langhaarigen Schlags vorkommen, doch gelang es mir nicht, die gleichgültigen Besitzer

Bei dieser Gelegenheit sei auf nachstehendes bekanntes Buch: Freiherr A. v. Creyß, „Die Dressur des Hundes“. Anleitung zur Abichtung der nicht zur Jagd verwendeten Hunde, Haus- und Begleithunde, Polizeihunde, Hirtenhunde u. a. m. 77 Abbildungen, 298 Seiten, gebunden 6 RM (Verlag J. Neumann, Neudamm), aufmerksam gemacht. Aus ihm kann jeder Hundesfreund und Züchter viele praktische Winke für Zucht, Haltung und Pflege unseres Schäferhundes entnehmen.

Da die Aufzählung der einzelnen Rassezeichen einen zu breiten Raum einnehmen würde, möchte ich mich darauf beschränken, nur den Typ im allgemeinen, Farbe und Größe anzugeben. Den Typ des wolfsähnlichen, stehohrigen, stockhaarigen Schäferhundes kann ich als bekannt voraussetzen, da ihn heute jedes Kind kennt. Er kommt nicht nur in wolfsgrauer oder silbergrauer Farbe vor, sondern hat auch häufig ein ganz schwarzes Kleid oder eine schwarze Decke mit gelben Füßen. Auch ganz gelbe Tiere kommen nicht selten vor, während ganz weiße Exemplare nur ausnahmsweise angetroffen werden. Die Farbe spielt im allgemeinen bei einem Gebrauchshunde keine Rolle, doch können schwarze Hunde bei der Herde mitunter durch ihre finstere Erscheinung großen Schaden anrichten, da die Schafe, die bisher hellfarbige Hunde gewohnt waren, vor dem „schwarzen Mann“ in Schrecken geraten und sich gegen sie erdrücken können. Die Schulterhöhe des modernen stockhaarigen Schäferhundes soll 68 cm nicht überschreiten, da zu große Hunde zu schwerfällig und dem anstrengenden Herdendienste nicht gewachsen sind. Der langhaarige und hängeohrige pommersche Hütehund kommt fast nur in reinweißer Farbe vor, doch findet man auch hin und wieder einen gelblichen Anflug namentlich an den Ohren. Im Typ ähnelt er so sehr dem ungarischen Kuvasz, doch ist er feintochtiger, kleiner und eleganter in der ganzen Linie. Es ist ein wahrer Genuß, wenn man diese leichtfüßigen Hunde in elegantem Sprünge über die Hüden fliegen sieht. Sie erreichen eine Höhe von 60 bis 62 cm. Hündinnen sind natürlich entsprechend kleiner. Der zottelhaarige Hütehund, der auch vielfach Schäferpudel genannt wird, ähnelt dem ungarischen Komondor, ist aber nicht so starkknöchig und wird kaum über 55 cm hoch. Er ist ebenfalls in der Regel reinweiß, doch kommen häufiger weiße mit blaugrauen Platten oder auch ganz blaugraue vor. Von diesen Schäferpudeln gibt es noch eine kleinere, auch sehr typische Abart, die nicht nur in blaugrauer, sondern auch in blonder Farbe vorkommt. Diese kleinen Schäferpudel, die 10 bis 15 cm niedriger sind als ihre größeren Vettern, werden allerdings immer seltener, und wenn sich nicht bald einige begeisterte Hundeliebhaber dieses reizvollen Schlags annehmen, werden sie bald ganz ausgestorben sein. In England hätte sich schon längst ein Züchter dieser Rasse angenommen und aus diesen ursprünglichen Hütehunden die

reizendsten Damenhunde gezüchtet. Wie ich schon anfangs betonte, hat der moderne Stockhaarige unter den Schäfern viel Liebhaber gefunden, doch habe ich auch oft genug von pommerschen Schäfern gehört, daß sie mit dem „Polizeihund“ nicht fertig werden können und den bodenständigen Hütehunden den Vorzug geben. Vielen, wenn nicht den meisten, liegt der Hütehundeinstinkt so im Blute, daß sie fast ohne Dressur ihren schwierigen Dienst verrichten und oft genug die Herde ganz allein ohne Hirten hüten. Der Stockhaarige ist oft genug seinem ursprünglichen Berufe entfremdet worden, dadurch, daß man aus ihm ein Mädchen für alles machen wollte. Er soll Spürhund, Polizeihund, Schutz- und Blindenhund sein. Es ist erklärlich, wenn dann im Laufe der Zeit die eigentlichen Hütehundeigenschaften durch eine anders gerichtete

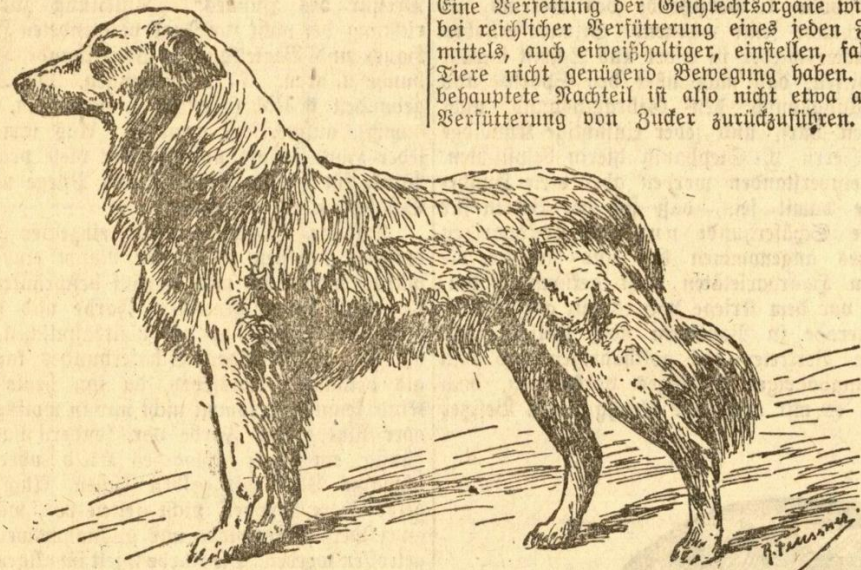


Abbildung 2. Deutscher, langhaariger Schätzerhund.

Dressur unterdrückt werden. Wer sich also einen stockhaarigen deutschen Schätzerhund zum Hüten seiner Herden anschaffen will, der achte auch darauf, daß er einen wirklichen Herdengebrauchshund bekommt, der beiderseits aus von Herdengebrauchshunden abstammt, sonst kann er die schlimmsten Enttäuschungen erleben.

Verfütterung zuckerhaltiger Futtermittel in der Tierzucht.

Von Landwirtschaftsrat Dr. Feuerjäger.

Es ist aus volkswirtschaftlichen Gründen notwendig, daß vor dem in Deutschland hergestellten Zucker soviel als irgend möglich im Inland verbraucht wird, denn die Überschüsse der Erzeugung müssen exportiert werden, und das ist bei den jetzigen niedrigen Weltmarktpreisen und den hohen Rollen in den Einfuhrländern nur mit großem Verlust möglich. Die Ausfuhr von Zucker muß also unter allen Umständen so niedrig als möglich gehalten werden, und in erster Linie kann dazu die Verfütterung von Zucker beitragen. Die Preisfrage soll in nachstehendem nicht erörtert werden, wenn auch feststeht, daß Zuckerfütterung rationell ist. Die Reichsregierung hat zur Verbilligung des Futterzuckers das Zuckersteuergesetz geändert, so daß seit dem vergangenen Jahre vergällt wird, was früher für die menschliche Ernährung unbrauchbar gemachter Zucker steuerfrei ist. Zur Vergällung kann gemahlene Holzohle, Torfmehl, Schmelzstaub, Fischmehl, Gerstenschrot, Weizenfuttermehl, Salz u. a. verwendet werden. Für landwirtschaftliche Nutztiere ist so behandelter Zucker genau so brauchbar wie nicht vergällter. Aus diesem Schritt des Staates ist ohne weiteres ersichtlich, daß volkswirtschaftliches Interesse an der Verwertung eines Teiles unseres Zuckers durch Verfütterung vorliegt, und es liegt auf der Hand, daß das angeführte Gesetz, das dem Wohl des rübenbauenden Landwirts dienen soll, nicht erlassen worden wäre,

wenn durch die Zuckerfütterung einer anderen Kategorie Landwirte, nämlich dem Nutztierhalter, ein privatwirtschaftlicher Schaden entstehen würde. Aber auch exakte, wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, daß die Zuckerfütterung vorteilhaft ist und Nachteile, wie sie gelegentlich behauptet werden, zum Beispiel: eine Steigerung des Blutdrucks und eine Beschleunigung des Blutumlaufs nur bei einer allzureichlichen, d. h. übernormalen Zuckerfütterung entstehen. Diese gleichen Nachteile entstehen aber auch bei übernormalen Gaben aller anderen Futtermittel. Wissenschaftlich nicht erwiesen ist bisher die öfter zu hörende Behauptung, daß durch zu reichliche Zuckerfütterung eine Erhöhung des Wassergehalts aller tierischen Säfte verursacht würde. Auch eine schwächende und verändernde Wirkung auf die weiblichen Geschlechtsorgane der Tiere ist nicht beobachtet worden, und schlechtes Aufnehmen der Stuten bei Zuckerfütterung kann Verfasser dieses auf Grund eigener Beobachtung stritt bestreiten. Eine Verfeinerung der Geschlechtsorgane wird sich bei reichlicher Verfütterung eines jeden Futtermittels, auch eiweißhaltiger, einstellen, falls die Tiere nicht genügend Bewegung haben. Der behauptete Nachteil ist also nicht etwa auf die Verfütterung von Zucker zurückzuführen. Bei

Pferdefütterung besitzt die Melasse, die ja noch einen Zuckergehalt von über 50 v. H. ihres Gewichtes hat, den unschätzbaren Vorteil, daß sie die verlustbringenden Kollapsfälle fast ausschließt oder mindestens ihren Verlauf stark mildert. Wer dieses Futtermittel einmal in seiner Pferdehaltung benutzt hat, wird niemals mehr davon abgehen. Als normale Gabe rechnet man auf 1000 kg Lebendgewicht täglich 3 kg. In die Praxis umgesetzt würde das bedeuten, daß schwere Arbeitspferde 2 bis 2,5 kg und leichte 1 bis 1,5 kg mit Vorteil erhalten können. Gleich gute Erfahrungen sind mit der Verfütterung des Rohzuckers gemacht worden. Hier können in langamer Steigerung ohne jedes Bedenken bis zu 2,5 kg auf 400 kg Lebendgewicht je Tag gegeben werden. Auch für Rindvieh und vor allen Dingen für Schweine stellt Melasse ein ausgezeichnetes Futtermittel dar. Bei ersterem wirkt es sehr günstig auf die Milchergiebigkeit, bei letzterem belebt es die Freßlust durch Geschmackseinwirkung auf das Gesamtfutter, was abgesehen von den Nährwerten eine besondere Bedeutung bei vorgeschrittener Mast hat. Melasse sollte also in keiner Futtermischung fehlen, und irgend welche Nachteile sind nicht zu befürchten, falls die Verfütterung nicht in überhöhten Gaben erfolgt. So weist allgemeines volkswirtschaftliches Interesse und das eigene privatwirtschaftliche den Landwirt zwingend auf die Verfütterung von Zucker und Melasse hin. Daß er damit gleichzeitig den rübenbauenden Standesgenossen tatkräftig unterstützt, ist sicher kein Nachteil.

Süßlupinen.

Dem Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung in Müncheberg ist es in mehrjähriger Arbeit gelungen, alkaloidarme Lupinen, sogenannte Süßlupinen, zu züchten. Wenn auch von diesen neuen Sorten bisher nur geringe Mengen vorhanden sind und es noch eines mehrjährigen Prüfungsanbaues bedarf, so ist die praktische Landwirtschaft Saatgut zum

Anbau erhalten kann, so vermag schon jetzt über die hohe Bedeutung dieser neuen Züchtungen kein Zweifel zu bestehen. Einer Ausdehnung des Anbaues der bisherigen nicht bitterstofffreien Lupinen stand trotz ihres hohen, für die Tierernährung wichtigen Eiweißgehaltes das Hemmnis entgegen, daß infolge des bitteren Geschmacks das Rindvieh die Lupinen nur ungern oder in geringen Mengen, oder, nachdem ein umständliches Entbitterungsverfahren durchgeführt war, fraß. So wurde, abgesehen von der Fischfütterung, die Lupine heutzutage in überwiegendem Maße nur noch als Gründüngungspflanze angebaut.

Durch die Züchtung der bitterstofffreien Lupinen sind ihrer Nutzung voraussichtlich neue Wege gewiesen. Sowohl die Samen wie die grüne Masse sind nicht bitter und schmecken süß. Von Wichtigkeit ist ferner, daß der Eiweißgehalt sich von dem der früheren bitteren Lupine praktisch nicht unterscheidet. Bereits durchgeführte Fütterungsversuche mit Versuchstieren lassen auch die Hoffnung berechtigt erscheinen, daß die Süßlupine den an ein gutes Futter zu stellenden Anforderungen in jeder Weise Rechnung tragen wird.

Von besonderer Bedeutung ist die Züchtung vom volks- und privatwirtschaftlichen Interesse für die leichten Böden Ostdeutschlands, die als geborene Lupinenböden auszusprechen sind. Sowie einst die Einführung des Kartoffelbaues die Wirtschaftsintensität dieser Gegenden zu einer bis dahin nicht bekannten Höhe brachte, steht zu erhoffen, daß durch den Anbau der Süßlupine — und zwar vor allem zur Gewinnung von Grünfütter — der Bewirtschaftungsform der leichten ostdeutschen Böden neue Wege gewiesen werden, und unter anderem das Roggenproblem, d. h. die Einschränkung des Roggenbaues, auf den volkswirtschaftlich notwendigen Umfang einer künftigen Lösung zugeführt wird. Vom Standpunkte unserer Außenhandelsbilanz eröffnet dieser züchterische Erfolg weiterhin die Aussicht, Deutschland von der Einfuhr ausländischer eiweißreicher Futtermittel unabhängiger zu machen.

Wenn auch die Hoffnungen, die auf die Süßlupine gesetzt werden, recht groß sind, so darf daneben nicht vergessen werden, daß hiermit noch nicht alle Schwierigkeiten behoben sind, die einer Anbauvermehrung der Lupine bisher entgegengestanden haben. Immerhin steht zu erwarten, daß die Vorteile der Süßlupine die wirtschaftlichen Nachteile überwiegen, die einer Vermehrung des bisherigen Lupinenanbaues entgegengestanden. Auch ist es durchaus denkbar, daß durch weitere züchterische Verbesserung die anderen der heutigen Lupine noch anhaftenden Mängel mehr oder weniger behoben werden.

Die Behandlung von Flaschen, Fässern, Korken und dergleichen.

Von Prof. Dr. Kochs.

Die Zeit des Einkochens von Obst und Gemüse sowie der Herstellung von Frucht säften und Beerenweinen ist da und dürfte es daher zweckmäßig sein, den vorhandenen Vorrat an Gefäßen aller Art einer Musterung zu unterziehen. Bei den Einkochgläsern muß man besonders darauf achten, daß die passenden Deckel und Gummiringe vorhanden sind und daß letztere inzwischen nicht hart wurden. Gerade Gummiringe soll man nicht an der Luft aufheben, am besten vor Licht geschützt im kühlen Raume, womöglich in Pergamentpapier eingewickelt, damit sie nicht zu trocken werden. Ringe, die am Rande schon rissig werden oder die durch längeren Gebrauch sehr eingebrückt wurden, sind zu verwerfen. Bisweilen kann man sich helfen, indem zwei solcher Ringe aufeinandergelegt werden. Sodann sehe man die Deckel an der schmalen Schiffsfläche, mit welcher sie ausgelegt werden, genau auf Risse oder kleine abgeplatzte Stellen nach. Hier liegt meistens die Ursache, wenn ein Glas nicht geschlossen bleiben wollte, und nachher wird der Fehler dem Inhalt zugeschoben. Eine Konserve, die genau nach Vorschrift vorbereitet wurde, muß sich ewig halten. Feine Gemüse, wie z. B. Spargel, Pilze, Erbsen usw., müssen möglichst schnell verarbeitet werden. Daher nehme man nicht mehr in Arbeit, als man ohne Aufenthalt

erledigen kann. Man hebe halbfertige Waren nicht über Nacht auf, um sie am anderen Tage einzumachen. Der Säuerungsprozeß kann bei manchen Witterungslagen überraschend schnell eintreten. Junge Erbsenerne geschichtet erhitzen sich im Handumdrehen und bilden dann unweigerlich den Nährboden für Milch- und Buttersäurebakterien. Ein Ausschleusen der Einkochgläser ist unnötig. Eine gründliche Reinigung genügt.

An Flaschen nehme man möglichst nur Weinflaschen und verwende solche mit Bierat, kleinen Sprüngen und Blasen (Schlieren), falls sie erhitzen werden sollen. Auch Flaschen, deren Boden an einer Seite dicker ist, taugen nichts, da beim Erhitzen ungleichmäßige Spannung eintreten kann. Erhitzte Flaschen stelle man auf trockne Tücher zum Abkühlen und schütze sie zunächst durch Bedecken vor Luftzug. Bei Korken wende man lieber einige Pfennige mehr an, es macht sich bezahlt. Billige Korken mit viel Wurmfraßstellen können leicht die Ursache von Schimmelbildung sein. Sollen die Flaschen mit Paraffin, Kapfella u. a. überzogen werden, so geschieht das am besten erst, nachdem die Korkscheibe völlig trocken geworden ist, denn sonst bildet sich unter dem überzug eine Schimmelschicht, welche bisweilen den ganzen Korken durchzieht und Veranlassung zu einem muffigen Geruch des Inhalts gibt.

Zum Reinigen von Flaschen nehme man nie Schrotkörner. Je nach dem früheren Inhalt kann man mit etwas Schwefelsäure (verdünnt), Salzsäure oder Sodalaug unter Zuhilfenahme eines Holzstäbchens alte Reste beseitigen. Auch aufgeweichte Papierbrei tut bisweilen Wunder.

Eine besondere Pflege erfordern die Holzfässer für Obstweine. Schaft man sich ein neues an, so muß dieses erst „weingrün“ gemacht werden, d. h. der Eichengerbstoff muß erst ausgelautet werden. Zunächst wird das Faß ausgebrüht, dann wird es mit schwefelsäurehaltigem Wasser ausgelaut, zuletzt mit klarem Wasser unter täglichem Wechseln des Wassers behandelt. Bei den ersten Manipulationen nimmt man Porzellan- oder Glascherben zu Hilfe und rollt das Faß ruckweise hin und her, wobei man acht gibt, daß der Spund nicht herausfliegt. Fässer, die zu andern Zwecken gedient haben, vermeide man. Muffige Fässer läßt man besser vom Böttcher behandeln. Ein gereinigtes Faß wird, bevor es auf Lager kommt, eingeschweiselt. Vor dem Gebrauch muß es wieder gut ausgewässert werden, denn die geringste Spur Schwefelbampf kann die Gärung verhindern. Man lasse Fässer nicht in der Sonne liegen, denn die Dauben auf der Oberseite werden undicht. Ein gutes Mittel zum Abdichten von Gärspunden und Korken ist Talg oder ein dicker Brei von Kalk und Wasserglaslösung, der bald steinhart wird.

Neues aus Stall und Hof.

Eier sind ein teures Kälberfutter. Von alters her ist es besonders in kleineren landwirtschaftlichen Betrieben vielfach üblich, dem Jungvieh, namentlich aber den Kälbern Eier zu verabfolgen. In der einen Wirtschaft geschieht das täglich, in der anderen aber nur zeitweise, wenn die um das Gedeihen der jungen Tiere besorgte Hausfrau glaubt Anlaß zu einer Sonderzulage in Form von Eiern zu haben. Dabei will man eine besondere Wirkung auf die Ausbildung des Tierkörpers und die Fleischbeschaffenheit beobachtet haben. Meistens wird jedoch die Eierzulage in ihrem Futterwert und ihrer Wirkung erheblich überschätzt. Denn ein Liter Vollmilch enthält so viel Nährstoffe, besonders an Eiweiß und Fett, wie fünf bis sechs Eier. Es läßt sich somit leicht errechnen, daß bei der jetzigen Preislage von Milch und Eiern es wohl geratener sein dürfte, von der Eierverabfolgung Abstand zu nehmen. Mit Vollmilch, der natürlichsten Nahrung des jungen Tieres, erreicht man das gleiche Ziel, wobei dieses Verfahren wohlfeiler ist. M. W.

Beim Behüten von Aue mit Schafen ist größte Vorsicht angebraucht, da nur allzu schnell das bekannte Aufblähen auftreten kann. Schafe sollten daher nur bei trockenem Wetter und im Spätsommer oder Herbst auf die Aueweide geschickt werden. Noch größerer Vorsicht bedürfen hierbei die Lämmer, die niemals bei kalter, nasser Witterung oder bei Tau auf die

Weide geschickt werden dürfen. Wenn irgend möglich, läßt man die Schafe lieber erst auf abgeerntete Hackfruchtfelder, die neben der Weide und Weide im Herbst eine nahrhafte Schafweide bieten. Uebrigens sollen auch Schafe auf die Rindweiden mitgebracht werden, wenn eine bessere Ausnutzung dieser Weiden angestrebt wird. Zuerst kommen dann die Kinder auf die Weide, dann die Pferde und endlich die Schafe, die die Gräser und Kräuter, die die Vorgänger übriggelassen haben, verwerten. Es ist aber darauf zu achten, daß die Grasnarbe nicht allzu kahl gefressen wird. Jedenfalls ist Wechselwirtschaft die heutige Lösung, und durch sie wird ganz erheblich das Auftreten von Seilstellen vermindert. Man muß einer Weide dem entgegenhalten, daß durch den kurzen Verbleib der Grasbestand der Dauerweide stark angegriffen wird, was aber bei entsprechender Sortenwahl, genügender Feuchtigkeit und Pflege der Dauerweide abgeändert werden kann. R.

Fahrlässig handelt jeder Landwirt, der es unterläßt, im Herbst sein gesamtes Wintergetreide vor der Einsaat zu beizen, denn der starke Befall von Schneeschimmel (Fusarium) und von Schwärzepilzen ist eine Tatsache, die sehr ernst genommen werden muß. Deshalb muß gebeizt, und zwar richtig gebeizt werden. Auch das anerkannte Saatgut muß gebeizt werden, denn nur wenige Züchter beizen es, die übrigen überlassen das Beizen den Abnehmern. Jeder Fusariumbefall vermindert von Anfang an die Triebkraft des Saatgutes. Die sorgfältigste Bodenbearbeitung, Düngung und Pflege sind vergeblich gewesen, wenn der Landwirt infolge unterlassener Beize gezwungen ist, im Frühjahr einen großen Teil der Winterweide umzuapflügen. Die gefährlichsten Pilzkrankheiten können nur zu leicht auch im kommenden Winter unsere Hoffnung auf eine gute Getreideernte zunichte machen, wenn nicht sachgemäß gebeizt worden ist. Die Anleitung hierzu ist auf den Verpackungen jedes einzelnen Beizmittels angegeben, und die winzigen Kosten, die mit dem Erwerb des Beizmittels verbunden sind, machen sich mehr als tausendfältig wieder bezahlt. Ws.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Wichtige Ergebnisse der Kalibüngung haben Versuche gebracht, die dreizehn Jahre lang, von 1913 bis 1925, ausgeführt worden sind. Zunächst stellte sich heraus, daß die Wirkung der Kalibüngung mit zunehmender Dauer der Versuche immer größer wurde. Am besten lohnten die Kalibüngung Kartoffeln, Runkelrüben, Weißkohl, Koggen und Mohr. Die Reaktion und die physikalische Beschaffenheit des Bodens wurden selbst bei so lange anhaltenden Versuchen nur ganz unbedeutend durch die Kaligaben beeinflusst. Selbst die Bakterienmenge des Bodens wurde nicht erniedrigt, ausgenommen bei Chlorkaliumdüngung. Das wichtigste Ergebnis war, daß die chemischen, physikalischen und biologischen Eigenschaften eines gesunden und in guter Kultur stehenden Bodens nicht schädlich durch eine Kalibüngung beeinflusst werden. W-e.

Bakterienkrebs der Tomate. Der Bakterienkrebs der Tomate ist eine neue Pflanzenkrankheit, die sich jetzt in Deutschland bemerkbar gemacht hat. Als Bekämpfungsmassnahmen werden empfohlen, Kraut und Laubwerk der kranken Tomatenpflanzen zu verbrennen und vor allem diejenigen Beete, die in diesem Jahr die kranken Tomatenpflanzen getragen haben, nicht wieder im nächsten Jahr mit Tomaten zu bepflanzen. Weiter verbietet es sich schon von selbst, von den an Bakterienkrebs erkrankten Tomaten Samen zu ernten und eventuell bereits geerntetes Saatgut, wenn es doch noch verwertet werden soll, vor der Ausaat im nächsten Jahr zu beizen und auch Tomatenkeimlinge von kranken Pflanzen vor dem Auspflanzen in einen Apfeln-Beimbrei zu tauchen. Erwähnt sei noch, daß Kupferkalkbrühe als Bekämpfungsmittel wirkungslos ist und weiter widerstandsfähigere Tomatenforten

bisher noch nicht bekannt sind. Jeder Gartenfreund, der in diesem Jahr Tomaten gepflanzt hat, die ihm nicht ganz gesund zu sein scheinen, tut gut daran, wenn er sich im nächsten Jahr neuen gefunden Samen verschafft. Er wird dann vor sonst nötigen Ausgaben von Saatgutbeize usw. verschont bleiben. R.

Auch das Pilzfuchen muß verstanden sein, denn oft genug kann man sich überzeugen, daß dieses anscheinend so einfache Verfahren keineswegs immer richtig und sachgemäß ausgeführt wird. Da gibt es Pilzfucher, die mehr den Namen „Pilzzerstörer“ verdienen, weil sie alles, was ihnen unter die Finger gerät, durchaus verwüsten müssen, als ob nicht jedes einzelne Gewächs seinen bestimmten Zweck im großen Haushalt der Natur zu erfüllen hätte. Es darf niemals ein Pilz in brutaler Weise aus dem Boden herausgerissen werden, weil dadurch das zarte, weiße, unterirdische Pilzgeflecht, das den eigentlichen Pilz darstellt, zum großen Teile gründlich zerstört wird. Das, was wir Pilz oder Schwamm nennen, ist doch nur der Fruchtkörper dieses unterirdischen Pilzgeflechtes. Solcher bloßgelegter Pilzbrut fehlt dann jede Möglichkeit, sich weiter zu entwickeln und neue Fruchtkörper, neue Pilze zu bilden. Es werden somit durch den Unverstand solcher Menschen, die vom Pilzfuchen nichts verstehen, selbst pilzergebige Stellen mit der Zeit pilzarm. W.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Schüssel-Ragout. Mit 125 g frischer Butter, die man mit einer feingeschnittenen Zwiebel auf dem Feuer bräunlich braten läßt, einigen Schüsseln voll geriebener Semmel, Zitronensaft, 4 bis 6 feingeschnittene Sardellen und dem etwa nötigen Salze, schmort man einen nicht zu spröden Brei, mit dem man Scheiben von übriggebliebenem Kalbsbraten bestreicht. Diese so bestrichenen Scheiben ordnet man in einer Anrichteschüssel, gibt die übriggebliebene Bratensoße, mit etwas geriebenen Mörrüben vermischt, darunter, sowie aus und kleine Stückchen frischer Butter, streut Kapern und kleine Champignons darüber, deckt die Schüssel fest zu, stellt sie auf einen passenden Kopf kochenden Wassers und läßt sie dort eineinhalb Stunden schmoren. Zum Anrichten wird nun der Deckel abgenommen und die Schüssel unten abgetrocknet. Man serviert zu dieser sehr wohl-schmeckenden Zwischenspeise Salzkartoffeln, die mit etwas Butter und gehackter Petersilie geschmückt werden. R.

Fisch-Buletten von Resten. Die Ueberbleibsel von gekochten Fischen befreit man noch warm von Haut und Gräten. Man hackt sie dann fein, vermischt sie mit gekochten, geriebenen Kartoffeln, Salz, Pfeffer, gehackter Petersilie, einem Ei und etwas geschmolzener Butter, formt flache Klöße davon, die man in geriebener Semmel wälzt und in Butter oder Speck brät. Eine Tomatentunke schmeckt gut dazu. A. in L.

Russische Creme. Vier bis fünf Eidotter rührt man mit 150 g feinem Zucker und vier Eßlöffeln Rum oder Urak recht schaumig und vermischt damit ein halbes Liter steife, mit Vanille gewürzte Schlagahne, läßt sie etliche Zeit recht kalt stehen und füllt die Masse dann in eine Glasschale oder in Weingläser. Man belegt sie mit kleinen Makronen und eingemachten Früchten. E. S.

Neue Bücher.

Fr. H. Paß, Jarwessen, mit 19 Tafelabbildungen, Verlag J. Neumann-Neudamm, Preis gebunden 6 RM.

In diesem köstlichen Buche gibt der Verfasser in anspruchlosen Zeilen seine Erinnerungen über Selbstlerlebens bei Pilschlagden durch die herrlichen Jarauen wieder. Die damaligen Lehrer und Freunde des Verfassers, die ihm das Weidwerk beibrachten, schlummern längst unter dem grünen Rasen, und dennoch sind die Schilderungen über sie und die gemeinsamen Erlebnisse noch so jugendfrisch, als seien sie erst in den letzten Tagen erlebt. Wer einmal ein gutes Buch über Weidwerk echter kennerdeutscher Männer lesen möchte, dem sei das vorliegende Werk empfohlen. R.

elementarer Weise gefördert werden. Der Europäische Turnerkongress beanspruche ein besonderes inneres Verständnis, denn er wolle sich mit dem modernen Sport von Grund auf beschäftigen. Die schweren Schäden, die zurzeit in der Sportentwicklung in aller Welt zu beobachten seien, müßten hauptsächlich auf die ungeheuer rasche Entwicklung des Sports zurückgeführt werden.

Die Überbewertung des Sports
bedeute zweifellos eine Gefahr für die menschliche Kultur. Der Europäische Kongress für Leibesübungen, so schloß der Redner, stelle als Hauptforderung auf, daß die Leibesübungen in die Gesamterziehung des Menschen eingestellt werden. Auch der Turner brauche eine Weltanschauung. Dieser Gedanke setze sich in den großen Organisationen in letzter Zeit immer mehr durch.

Die Höllemaschine im Gewerkschaftshaus

Eine schwere Explosion vermieden.
In Hannover wurde im Gewerkschaftshaus ein Paket aufgefunden, in dem sich eine Höllemaschine befand, die sehr sorgsam konstruiert war und als Sprengkörper eine Granate mit einem hochbrisanten Sprengstoff enthielt. Durch einen glücklichen Umstand hat das automatische Werk der Höllemaschine verfehlt und die Explosion ist unterblieben. Aus der Art der Anlage ist zu schließen, daß die Explosion sehr schwere Verheerungen angerichtet hätte. Der Täter ist unbekannt.

Lähmungsseuche bedroht die Kinder!

Alarmmeldungen über spinale Kinderlähmung.
Die Fälle, in denen Kinder an spinaler Kinderlähmung erkranken, mehren sich in erschreckender Weise. Der furchtbare Charakter der Erkrankungen und ihre traurigen Folgen, die, wenn nicht in einem tödlichen Ausgang, doch meistens in jahrelangem Siechtum bestehen, lassen rechtzeitige Vorbeugungsmaßnahmen doppelt angebracht erscheinen. Nachdem aus Süddeutschland, insbesondere Württemberg, Baden, und dem französischen Rheinland Erkrankungen gemeldet wurden, hat sich jetzt auch in Berlin-Steglitz ein Fall ereignet.
Ferner scheint die Seuche in Nordfrankreich an Ausdehnung zu gewinnen. In der Umgebung von Lille sind in den letzten Tagen nicht weniger als fünf Todesfälle zu verzeichnen gewesen, während eine Reihe anderer Kinder sich noch in ärztlicher Behandlung befinden.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 22. August 1930.

Ab Sonntag Wählerlisten einsehen!

Die Wählerverzeichnisse (Stimmkarteen oder Stimmlisten) für die Reichstagswahl werden vom 24. bis 31. August zu jedermanns Einsicht ausliegen. Wo, wie lange und zu welchen Tagesstunden die Verzeichnisse ausliegen, gibt jede Gemeinde bekannt. Da nur der Wähler seine Stimme abgeben darf, dessen Namen in dem Wählerverzeichnis steht, liegt es im Interesse eines jeden Wahlberechtigten, das Wählerverzeichnis einzusehen. Wer die Stimmkartei oder Stimmliste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei der Gemeindebehörde schriftlich anzeigen oder zur Niederschrift geben.

Der Tag des Erntedankfestes.

Zum Bartholomäustag am 24. August.
Sankt Bartholomäus war einer der ältesten Jünger Christi und soll ein Zeuge seiner Auferstehung gewesen sein. Bartholomäus soll weite Reisen unternommen haben, um das Christentum zu lehren, und schließlich auf scheußliche Weise gemartert worden sein. Besonders in Deutschland gibt es viele Bartholomäuskirchen und Bartholomäusaltäre. Frankfurt am Main hieß früher im Volksmunde auch noch die Bartholomäusstadt. Seit beinahe 800 Jahren ist Sankt Bartholomäus der Schutzpatron dieser Stadt, im Dom zu Frankfurt sind die meisten Bartholomäusreliquien aufbewahrt, dort gibt es die schönsten Bartholomäusbilder, die Frankfurter Herbstmesse hieß allgemein die Bartholomäusmesse. Sankt Bartholomäus gilt in vielen Gegenden auch als Erntedankfest und als Schutzpatron der Hirten. In Süddeutschland gibt es noch heute Gegenden, wo das Erntedankfest gern auf den Bartholomäustag verlegt wird. Auch war es bei den Hirten Jahrhunderte hindurch Brauch, zu Ehren Sankt Bartholomäus einen Voch zu halten, der nie geschlachtet und nie verkauft werden durfte. Besonders in Gebirgsgegenden wird mit dem Bartholomäustag der Sommer als beendet angesehen. Nun steigen oft schon wieder frühe Nebel auf, und so sagen auch Förster und Jäger nicht mit Unrecht: „Die ersten Nebel schidet dir Sankt Barthel in das Waldrevier.“ Draußen hat sich schon vieles verändert, die Felder stehen meistens schon leer da, von den Getreidearten muß höchstens der Hafer noch in die Scheunen gebracht werden. Die Tage haben bereits wieder stark abgenommen. Am Bartholomäustage liegt zwischen Sonnenanfang und Sonnenuntergang nur noch eine Spanne von 14 Stunden und sieben Minuten gegen 16 Stunden und 45 Minuten am 22. Juni. Der Bartholomäustag gehört auch mit zu den bekanntesten Wittertagen. Viele Bauernsprüche bringen das Wetter an diesem Tage mit dem Wetter in den kommenden Wochen und Monaten in Verbindung.
* **Branntweinverbot am Wahltag in Preußen.** Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, wird in der nächsten Nummer der preussischen Gesetzgebung eine vom preussischen Minister des Innern erlassene Bekanntmachung veröffentlicht werden, durch die für den Bereich des Landes Preußen anlässlich der Wahlen zum Reichstag der Ausschank von Branntwein und der Kleinhandel mit Trinkbranntwein für Sonntag, den 14. September 1930, verboten wird. Das Verbot des Kleinhandels mit Trinkbranntwein trifft auch den Fall, daß dieser in verschlossenen oder versiegelten Flaschen abgegeben wird. Sofern an einzelnen Orten Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß durch den Ausschank von sonstigen geistigen Getränken am Sonntag, 14. September 1930, in den Abendstunden eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung eintritt, bleibt es den Ortspolizeibehörden unbenommen, einen früheren Beginn der Polizeistunde festzusetzen.

Schalksmühle

—): Organist Rektor Baukloh hat nach überstandener schwerer Krankheit seinen Dienst wieder aufgenommen. Wir wünschen ihm, daß er ihn noch lange in Gesundheit und Frische versehen möge.

Kierspe

—s Eine Sitzung der größeren Kirchenvertretung findet am kommenden Sonntag im Anschluß an den Gottesdienst statt. Zur Beratung steht nochmals der Kirchenbau in Kierspe-Bhf. sowie verschiedene kleinere Punkte.

Die Geschichte des Schalksmühler Ehrenmals.

(Ein kleiner Beitrag zur Ortsgeschichte aus Anlaß der Enthüllungsfeier am 7. 9. 1930 von Adolf Rittinghaus.

Schon kurz nach dem Kriege setzte in unserem Ort ein reger Wettstreit in der Gefallenenehrung ein. Die in den Vereinslokalen angebrachten Ehrentafeln mit den Namen der gefallenen Vereinsmitglieder legen Zeugnis davon ab. Unsere Kirchengemeinde ließ es sich nicht nehmen, dem Opfern des Krieges, die in die Heimat überführt werden konnten, auf dem alten Friedhof eine würdige Ruhestätte zu bereiten. Bei der Renovierung der Kirche im Jahre 1920 ließ sie die Namen der Gefallenen der Kirchengemeinde im Gotteshaus anbringen.

Der Gedanke, ein Ehrenmal zu errichten, ging vom Landwehrverein aus. In einem Bericht über eine Generalversammlung am 12. 3. 21 finden wir unter Punkt „Verschiedenes“ folgende Notiz: „Der Festausschuß soll unter Zuziehung von Sachverständigen der nächsten Hauptversammlung Vorschläge und Entwürfe eines zur Ehrung der Gefallenen zu errichtenden Denkmals machen.“ In einer Vorstandssitzung vom 17. 5. 21 wird beschlossen, „den Festausschuß an die der Hauptversammlung zu machenden Vorschläge zu erinnern.“ Am 31. 5. 21 wird folgender Beschluß niedergelegt: „Der Verein beabsichtigt, ein Denkmal an der Ecke vor der Apotheke zu errichten. Die entstehenden Kosten sollen durch öffentliche Sammlungen aufgebracht werden. Entwürfe und Kostenvoranschläge werden vom Kyffhäuserbund angefordert. Wegen Hergabe eines geeigneten Platzes soll mit der Gemeindevertretung verhandelt werden.“ — Die Denkmalsfrage beschäftigt dann wieder eine Vorstandssitzung am 30. 6. 21. Im Protokoll heißt es: „Zu der in Nr. 148 der Schalksmühler Zeitung gegebenen Anregung bezgl. des zu errichtenden Denkmals soll in öffentlicher Zeitungsanfrage der Einsender des Artikels festgestellt werden, damit in persönlicher Verhandlung mit ihm in dieser Richtung Besprechungen stattfinden können. Eine Kommission sowie die Kameraden Peter Groll und Hugo Meisenholler sollen einen geeigneten Platz aussuchen.“ — Die Denkmalsfrage steht dann wieder auf der Tagesordnung einer Vorstandssitzung vom 30. 9. 21. Der Bericht darüber lautet: „Das Amt Halver teilt in einem Schreiben an den Landwehrverein mit, daß sich die Errichtung eines Ehrenmals am zweckmäßigsten mit der Neuanlage des Friedhofes verbinden lasse und bittet den Landwehrverein, sich wegen der Kostenfrage mit der politischen Gemeinde Hülscheid in Verbindung setzen zu wollen, in welcher Höhe sich diese Gemeinde evtl. an den Kosten beteiligen würde. Herr Pastor Schmalenbach, der anwesend ist, macht an Hand einer Skizze Vorschläge für den auf dem neuen Friedhof zu schaffenden Heldenhain. Nach eingehender Aussprache wird beschlossen, am Sonntag, dem 2. 10. nach dem Gottesdienst unter Führung von Pastor Schmalenbach eine Ortsbefichtigung vorzunehmen.“ Die Generalversammlung vom 15. 10. 21 beauftragt den Kassierer Otto Übersberg, 3000 RM dem Denkmalfonds zu überweisen als Uberschuß vom Landwehrfest. Durch die Inflation ist dieser Betrag verloren gegangen.

Diese Aussätze aus dem Protokollbuch des Landwehrvereins zeigen, wie sehr sich dieser schon im Jahre 1921 mit der Errichtung eines Ehrenmals beschäftigte. Und nun wird's still für lange Zeit. Nicht als ob man den Gedanken aufgegeben hätte, aber die nachfolgende Inflation und spätere Wirtschaftskrise machten alle Pläne in bezug auf Verwirklichung zu nichts. Erst in der Generalversammlung vom 20. 11. 26 taucht der Punkt „Ehrenmal“ in der Tagesordnung wieder auf. Das Wiederanziehen der Wirtschaft gab berechtigte Hoffnung nun mit mehr Aussicht auf Erfolg den zurückgestellten Plan wieder aufzunehmen. Das Protokoll bringt folgenden Bericht: „Versammlung ist von der Notwendigkeit der Errichtung eines Ehrenmals überzeugt. Wenn auch die Anregung dazu vom Landwehrverein ausgeht, so ist es doch eine Angelegenheit der ganzen Bürgerchaft, die auch die Denkmalskommission zu wählen hat. Zur Vorbereitung einer solchen Wahl wird ein Ausschuß gebildet, der aus folgenden Kameraden besteht: „Herm. Diergarten, 2. Hugo Heusinger, 3. Adolf Rittinghaus und die beiden Vorsitzenden des Landwehrvereins, diese Kommission wird beauftragt, demnächst eine Bürgerversammlung einzuberufen, die dann den Denkmalausschuß wählen soll.“

Bevor aber eine solche Versammlung einberufen werden konnte, mußte der Gedanke, der so lange geruht hatte, erst in der Bürgerchaft wieder geweckt und belebt werden. Das Kommissionsmitglied Adolf Rittinghaus ließ in der Lokalpresse ein entsprechendes Gedicht erscheinen und veranstaltete in Verbindung mit dem Landwehrverein am 12. 2. 27 einen Werbeabend in der Turnhalle, der sehr viel Anklang fand.

Und nun trat eine kleine Verwirrung ein. Die Bürgerversammlung blieb aus. Der Vorstand des Landwehrvereins wurde ungeduldig und setzte von sich aus in einer Vorstandssitzung vom 27. 2. 27. einen Denkmalsausschuß ein. Dieser Ausschuß tagte am 11. 3. 27. Man kam zu der Ansicht, daß der Ausschuß, weil er nicht von der Bürgerchaft gewählt sei, nicht berechtigt sei, Beschlüsse in der Denkmalsfrage zu fassen. Man beschloß, für den 19. 3. 27 eine Bürgerversammlung einzuberufen. In dieser Versammlung wählte man auf Vorschlag von Pastor Schmalenbach als Ort für die Aufstellung des Ehrenmals den Platz am neuen Friedhof. Es wurde nun ein Denkmalsausschuß von 44 Personen gebildet mit Ernst Hüsmert als Vorsitzenden. Dieser Ausschuß trat am 22. 3. 27 zur Wahl eines Arbeitsausschusses zusammen, der folgend zusammengefaßt wurde:

- 1. Adolf Rittinghaus, 1. Vorsitzender
- 2. Herm. Diergarten, 2. Vorsitzender
- 3. Herm. Loewen, Schriftführer
- 4. Wilh. Bordsfeld, Kassierer
- 5. Pastor Schmalenbach, Beisitzer
- 6. Hugo Meisenholler, Beisitzer
- 7. Martin Holtzhaus, Beisitzer
- 8. Karl Berker, Beisitzer
- 9. Ernst Schmermbach, Beisitzer
- 10. Ernst Schnepfer, Beisitzer

Dieser Ausschuß setzte sich zunächst mit der Beratungsstelle des Kyffhäuserbundes in Verbindung, dessen Vorsitzender Prof. Hofmann-Berlin ist. Prof. H. verwarf den ausgesuchten Platz vollständig und suchte den Ausschuß für den Gedanken zu gewinnen, eine Säule am Chor der Kirche zu errichten. Dieser Plan befriedigte aber nicht. Da man sich vom dem Platz am Friedhof nicht trennen wollte, faßte man den Gedanken, die Gefallenenehrung mit einer Friedhofshalle bzw. einer Ehrenhalle zu verbinden; Prof. Becker-Düffeldorf, mit dem dieser Plan erörtert wurde, erklärte sich bereit, einen entsprechenden Entwurf einzureichen, wozu es aber unter dem Einfluß von Prof. Hofmann nicht kam, da beide Herren indessen ihre Meinungen ausgetauscht hatten und Prof. Becker zurücktrat. Unaufgefordert gingen von betrieblichen Firmen ca. 20 Entwürfe für alle möglichen Plätze ein, sodaß die Wahl immer schwieriger wurde. Da die Meinungen in der Bürgerchaft immer mehr auseinandergingen und dem Ausschuß auch anonyme Angriffe nicht erspart blieben, trat man in Verbindung mit Prof. Dammann-Berlin, dessen Entwurf nun als rettender Engel erschien, und auf den man sich bei einer Ausstellung sämtlicher Entwürfe einigte. Die Bauausführung wurde der Firma Ernst Göddemann übertragen. Am 30. 6. 28, am Vorabend der 50-Jahrfeier des Landwehrvereins, konnte der Grundstein gelegt werden zu unserem Ehrenmal, das wir nun am 7. 9. 30 enthüllen wollen. — Die Geschichte unseres Ehrenmals ist eine Geschichte des Kampfes in der Ueberwindung zahlreicher Schwierigkeiten, die nicht zuletzt auch in der Aufbringung der Kosten lagen. Die Schalksmühler Bürgerchaft aber hat den Beweis erbracht, daß trotz der Not der Gegenwart die Ideale in ihr nicht ausgestorben sind, daß wir uns immer verstehen und die Hände reichen, wenn es gilt, eine ideale Sache zu pflegen. Nun ist das Ziel erreicht, das immer erreicht wird, wenn Ausdauer und starker Wille es erstreben.

Mögen kommende Geschlechter beim Anblick unseres Ehrenmals stets der Männer gedenken, die ihr Leben für das Vaterland opferten, aber auch der Opfer sich bewußt werden, die die Schalksmühler Bürgerchaft in schwerer Zeit gebracht hat.

„Nicht stets gewann,
Wer kühn gewagt,
Doch stets verlor,
Wer bang verzagt!“

Kierspe-Bhf.

—b Der Marino-Verein Obervolmetal hielt seine Mitgliederversammlung ab. Da zu dem Verein auch Meinerzhagener Kameraden zählen, fand die Versammlung im Lokale des Herrn Borlinghaus in Meinerzhagen statt. Dieselbe wurde vom 1. Vorsitzenden Kameraden Diesel-Emden eröffnet und geleitet. Derselbe begrüßte alle Kameraden, insbesondere solche aus Meinerzhagen. Es wurde beschlossen, das Vereinslokal des Vereins am Tannenbaum nach außen hin durch ein entsprechendes Schild kenntlich zu machen. Ferner soll im Lokal eine Vereinstafel angebracht werden. Beide werden durch den Kameraden Borlinghaus in liebenswürdiger Weise ausgemalt. Die Versammlung beschloß einstimmig die Anschaffung einer Fahne und zwar in Form der Bootsfahnen. Die dadurch entstehenden Kosten sollen auf die Mitglieder umgelegt werden. Die Fahnenträger will man in einer der nächsten Versammlungen wählen. Die Kameraden erwarten, daß die Frauen der Mitglieder die erforderlichen Schärpen stiften. In den ersten Tagen des Oktober wird der Verein gemeinschaftlich mit den Kameraden des Gummersbacher Vereins ein Fest veranstalten, zu welchem die weiteren Vorbereitungen demnächst noch getroffen werden. Der Vorsitzende bat alle Kameraden durch die Hergabe von Erinnerungsstücken aus der Dienst- und Kriegszeit eine Ausschmückung des Vereinszimmers zu ermöglichen. Nachdem noch einige Vereinsfragen besprochen waren, fuhren die Kiersper Kameraden nach Kierspe-Bhf. zurück.

—b Im Mai d. J. entstand auf dem Krähenroden zwischen einigen jungen Leuten eine kräftige Schlägerei, bei welcher man sich gegenseitig recht übel zuriß. Zwei der jungen Leute wurden in Schutzhaft genommen und von der Polizei nachher mit einer Geldstrafe von je 30 RM belegt. Gegen diese Bestrafung erhoben die beiden Widerspruch und erbaten richterliche Entscheidung. In der am Mittwoch vor dem Amtsgericht in Meinerzhagen stattgefundenen Verhandlung wurden die beiden jungen Leute aus Kierspe-Bhf. entgegen dem Antrage des Amtsanwaltes, welcher eine Geldstrafe von 80 RM beantragte mit einer Gefängnisstrafe von 3 bzw. 4 Monaten verurteilt. Gegen diese Bestrafung wollen, wie verlautet, die beiden jungen Männer Berufung einlegen.

Breckerfeld, 21. Aug. Ein Laßzug schlägt um!

Hier fuhr mit großer Geschwindigkeit ein Laßzug aus Hannover mit schwerem Anhänger infolge Verjagens der Bremse die abschüssige Selbde hinunter, schlug um und prallte an einen Felsen. Während der Wagen und Anhänger schwer beschädigt wurden, kamen der Fahrer und das Begleitpersonal mit dem Schrecken davon. Fahrer! Haltet Steuer und Bremsen in Ordnung!

Hagen, 21. Aug. Vater und Kind ertrunken.

Der in der Hofsofenabteilung des Gasper Werkes beschäftigte 31-jährige Arbeiter Wilhelm Müller aus dem Stadtteil Haspe benutzte einen freien Nachmittag, um mit seinem Kinde einen Spaziergang durch den Stadtwald zu machen. Beim Spielen am Fichtich fiel das Kind in das schlammige Wasser. Der Vater sprang, obwohl er des Schwimmens unkundig war, in das tiefe Wasser, blieb im Schlamm stecken und fand den Tod. Auch das Kind ertrank.

Kreuzberg, 21. Aug. Ein Naturdenkmal vom Blik zerstört.

Bei einem Gewitter wurde die altbekannte große Buche im Volksmund unter dem Namen „Kruze Bende“ auf dem Grundstück des Herrn Cramer zu Erlen vom Blitz getroffen u. zerstört. Die Buche hatte einen Umfang von etwa 3 Meter und war 35 Meter hoch und als Naturdenkmal anerkannt. Durch ihren einseitigen Standort auf der Wasserscheide zwischen Wupper und Volme war sie zum Wahrzeichen der Gegend geworden.

Flammersfeld, 20. Aug. Rette Kinder.

Daß bei der Familie Heinrich Adorf Kampfhandlungen im Rahmen des engeren Kreises an der Tagesordnung sind, weiß hier jeder; aber zum ersten Male hat es nun wirklich Schwerkverletzte gegeben. Bei den vorgekommenen Kampfhandlungen ist dieser Tage die Mutter der Gebrüder Adorf von denselben so „liebvol“ behandelt worden, daß sie einen Oberschenkelbruch davongetragen hat. Die in ihren Schmerzen sich windende Mutter haben die Herren Söhne vom morgens 11 Uhr, wo sie dieselbe mißhandelt haben, auf der Wiese unter freiem Himmel liegen lassen, bis sich nachmittags gegen 5 Uhr die Polizei, durch Anwohner benachrichtigt, der Sache annahm und für Ueberführung der Schwerkverletzten in das Krankenhaus nach Altenkirchen sorgten. Einen solchen Rohheitsakt hat Flammersfeld noch bis zu diesem Tage nicht erlebt.

Hannover. Zum Sprengstoffanschlag auf das Gewerkschaftshaus. Wie wir hierzu weiter erfahren, lehnt das Polizeipräsidium die Befreiung von Einzelheiten vor Abschluß der Untersuchung ab. Nur einem besonders glücklichen Umstande ist es zu verdanken, daß die Bombe nicht losging. Denn eine Explosion der Bombe hätte das ganze Haus zum Einstürzen bringen können. Als das gefährliche Paket endlich geöffnet worden war, ging übrigens die Bedrohung noch.

Braunlage. Wilddiebe im Auto. Einer großen Bande von Wilddieben konnte die Landjäger von Clausthal-Zellerfeld auf die Spur kommen. Einige Angehörige der Bande wurden auf frischer Tat ertappt und festgenommen. Drei Landjäger hatten sich, da ihnen immer wieder Wilddiebereien gemeldet wurden, bei Stieglitz verbergen. Sie beobachteten, wie zwei Männer einen Koffer in ein Auto trugen. Die beiden Wilddiebe und der Besitzer des Autos, ein hiesiger Einwohner, wurden verhaftet. Dadurch gelang es, der ganzen Bande auf die Spur zu kommen, die aus Einwohnern von Bennedeinstein und Hohenstein bestand.

Clausthal-Zellerfeld. Englische Schüler im Oberharz. Hier trafen zwei Klassen englischer Gymnasiasten aus London und Manchester ein. Sie sind in Deutschland bis Goslar mit der Bahn gefahren und wollen nun den Harz zu Fuß durchwandern. Hier schlugen sie auf dem Schützenplatz am Ausgang des Ortes ein Zeltlager auf, und bald flackerten Lagerfeuer, über denen die Abendmahlzeit bereitet wurde. In der Frühe wurde das Zeltlager wieder abgebrochen und der Weitermarsch angetreten. Durch das Siebertal wollen die englischen Harzwanderer zum Kneißelhaus marschieren.

Wolfsbühl. Schnelle Justiz. Die blutigen Zusammenstöße, die am Sonntag hier stattfanden, waren schon Gegenstand einer Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht. Unter der Anklage schwerer Körperverletzung und wegen Führen einer Schusswaffe stand der Elektromonteur Gerhard Lampe. Er war am Sonntagnachmittag mit Freunden zusammen bei einer Hochzeit. Nach der Feier standen sie unter dem Einfluß von Alkohol und gerieten so mit Passanten zusammen, die sie antampelten. Auf der Flucht vor den sich Behrenden schoß Lampe auf diese und verwundete zwei. Der Staatsanwalt beschuldigte auf Grund des Erlasses des Reichspräsidenten vier Monate Gefängnis. Das Gericht hielt den Angeklagten zugute, daß es sich um eine politische Reiberei handelte und zog die Verfügung des Reichspräsidenten nicht an. Es erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 24 Tagen und behielt den Verurteilten gleich in Haft.

Vor den Augen des Küstenschutzes ertrunken.

Schweres Segelbootsunglück an der englischen Küste.

Die 22 Tonnen große Yacht „Islander“ ist an der Küste von Cornwall mit sämtlichen Insassen, dem konservativen Unterhausabgeordneten und früheren Bergbauminister King und sechs weiteren Personen gesunken.

Über den Untergang der Yacht liegen folgende erschütternde Einzelheiten vor: Die „Islander“ sandte ein Notsignal aus, worauf sofort ein Rettungsboot abgelassen wurde, das die Unglücksstelle etwa zehn Minuten danach erreichte. In der Zwischenzeit wurde aber die Yacht auf eins der an dieser Stelle zahlreichen Felsenriffe geworfen.

Der Seegang war so schwer, daß es für das Rettungsboot unmöglich war, an die Yacht heranzukommen. Eine von dem Rettungsboot abgefeuerte Rettungsleine wurde aufgefangen, riß sich aber schnell wieder los. Durch Sturzwellen wurde die Yacht erneut

gegen ein Felsenriff geworfen.

Die inzwischen entsandte Küstenschutzabteilung war gleichfalls außerstande, in Verbindung mit der Yacht zu kommen. Mehrere Personen wurden von den Rettungsmannschaften im Wasser auf kürzeste Entfernung treibend gesehen, konnten aber nicht erreicht werden. Bisher wurden zwei Leichen an Land geschwemmt.

Das Hochwasser läuft ab.

Abericht über die Schäden an der Unterelbe.

Da die Wassermassen abzusinken beginnen, läßt sich ein Überblick über das Ausmaß des Hochwassers an der Unterelbe und auf der nordhannoverschen Geest gewinnen. Am schwersten sind die Gebiete des südlichen Kreises Hildesheim heimgesucht. Am Stader Moor beginnt das Wasser jetzt zu fallen. Die Schöpfwerke arbeiten Tag und Nacht. Infolge der günstigen Witterung hat

der Zustrom des Wassers aus den Mooren

nachgelassen. Der höchste Wasserstand scheint überschritten zu sein. Die Landwirte sind damit beschäftigt, zu retten, was noch zu retten ist. Man hofft insbesondere, einen Teil der Getreidefrucht noch zu Futter zu verwenden zu können. Hohen Wasserstand führt gegenwärtig noch die obere Elbe, der aus den Mooren noch große Wassermassen zufließen. Neben der Bahn Stade-Kurhaven stehen noch weite Flächen unter Wasser, aber auch hier ist eine rückläufige Bewegung seit Mittwoch festzustellen. Am günstigsten lauten die Berichte aus Siedeln, wo das große neue Schöpfwerk bei Otterndorf alles zufließende Wasser in verhältnismäßig kurzer Zeit über den Elbeich geworfen hat.

Was man noch wissen muß.

Krawall im Gefängnis.

Berlin. In der Irrenabteilung des Zellengefängnisses Moabit kam es nachts zu Ausschreitungen Strafgefangener, bei denen die Einrichtungsgenstände des einen Schlafsaales zertrümmert wurden. Die Beamten des Gefängnisses, die gegenüber den mit Eisenstangen bewaffneten Sträflingen machtlos waren, mußten Polizei alarmieren.

Retordepidemie.

Paris. Der rumänische Fliegerhauptmann Babbulan ist in Le Bourget mit einem französischen Doppeldecker aufgestiegen, um den von den Franzosen Girier und Weiß aufgestellten Schnelligkeitsrekord auf der Strecke Paris-Bukarest (8 Std. 50 Min.) zu unterbieten.

Politische Zusammenstöße.

Dresden. Die Nationalsozialistische Partei hielt in den Annenparks eine Erwerbslosenversammlung ab. Als es hierbei zu Handgreiflichkeiten kam, griff die Polizei ein und drängte einen Teil der Besucher aus dem Saal. Auch die angrenzenden Plätze wurden von der Polizei unter Anwendung des Gummiknüppels geräumt.

Wieder Speisevergiftungen.

Stade. Der Kraftwagenbesitzer Jiffand war aus Stade mit drei Fahrgästen nach Bremerhaven gefahren. Alle vier Personen hatten dort eine Mahlzeit eingenommen und waren dann am Nachmittage desselben Tages an Vergiftungserkrankungen erkrankt. Jiffand ist in der Nacht gestorben. Zwei junge Mädchen aus Bremervörde, die an der Fahrt und an der Mahlzeit teilgenommen hatten, sind ebenfalls erkrankt.

Höchster rumänischer Orden für Mussolini.

Rom. König Karl von Rumänien hat Mussolini die höchste rumänische Auszeichnung, den Großorden des Ordens Karl I., verliehen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 21. August.

Amerikanischer Kriegsschuldsforscher in Berlin.

Berlin. Am Donnerstag traf der bekannte amerikanische Schriftsteller und Kriegsschuldsforscher Frederick Bauman in Berlin ein. Bauman hatte es bereits im Jahre 1922 vor Erscheinen des dokumentarischen Materials mit seinem Buch „Der France Explan“ (das auch ins Deutsche und Spanische übersetzt worden ist) unternommen, der Behauptung von der Allensuld Deutschlands am Kriege entgegenzutreten. Er wird sich ungefähr sechs Wochen in Deutschland aufhalten, um seine Studien über die Vorkriegsgeschichte an den Quellen fortzusetzen.

Die Ostmarkfahrt des „Graf Zeppelin“.

Berlin. Am Sonnabend nachmittag wird das Luftschiff „Graf Zeppelin“ von Friedrichshafen zur Ostmarkfahrt, die sich über zwei Tage erstrecken soll, starten. Die Zwischenlandung in Staaten wird voraussichtlich Sonnabend gegen 11 Uhr abends erfolgen. Das Luftschiff wird gegen 2 Uhr morgens die Fahrt nach Königsberg antreten. Am Sonntag, dem 24. August, ist in Königsberg in den Nachmittagsstunden eine einstündige Zwischenlandung vorgesehen. Dann wird das Luftschiff wieder kurz nach Berlin nehmen, um am Montag früh gegen 7 Uhr morgens erneut in Staaten zwischenzulanden. Nach voraussichtlich einstündigem Aufenthalt wird die Heimfahrt nach Friedrichshafen angetreten.

Ein Scheintoter im Grabe erstickt.

Wien. Aus dem Triester Friedhof wurde kürzlich ein Arzt befragt. Er habe zwei Stunden nach dem Begräbnis hörte der Totengräber ein heftiges Poltern und Klopfen im Grabe. Er legte sofort den Sarg frei und fand darin die Leiche vollkommen verkrümpt und mit zerrissenen Kleidern auf. Es wurde festgestellt, daß der Arzt nur Scheintot war und im Grabe erstickt ist.

Turnen, Spiel und Sport.

D. T. Handball.

1. Jgd. Bollmer T. Oberbrügge — T. Ennepe 1. Jgd. 1. Mannsch. Bollmer T. Oberbrügge — T. Ennepe 1. M. Obige Spiele werden am kommenden Sonntag beim T. Ennepe ausgetragen. Die Jugendmannschaften treten um 8 Uhr zu einem Freundschaftsspiel an. Anschließend gelangt das zweite Spiel zwischen der 1. Mannschaft des T. Oberbrügge und der 1. Mannschaft des T. Ennepe zur Austragung.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

Gegen üblen Mundgeruch

Ich will nicht verschämen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur meine Zähne besser, sondern auch den bei mir sonst üblen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihre „Chlorodont“ aufs beste empfehlen.“ (Gez. E. W. Mainz — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürste Einzelverpackung je 1 M., in bekannter blau-weiß-grüner Originalpackung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.)

Deutschnationale Volkspartei Ortsgruppe Halber.

Am Montag, 25. August, 6.30 Uhr im Haus zur Fuhr Vortrag

des Reichsabgeordneten Landwirt Dr. Agena, Mitglied d. Landbundes

Die nationalgesinnte Bürgerschaft ist hiermit freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

RHEUMA

Ischias, Gicht, Hexenschuß

Nerven- u. Muskelschmerzen aller Art. Alle diese

Schmerzen

beseitigt

unvergleichlich schnell mein giftiges, absolut unschädliches, ärztlich geprüftes und glänzend begutachtetes Spezialpräparat.

Wollen Sie gesund werden?

Dann machen Sie sofort einen Versuch mit meinem in tausend Fällen erprobten Spezialmittel. Keine Tee- und Einreibekur. Leicht und bequem, in Kapseln einzunehmen.

Unbeschreibliche Freude

leuchtet aus den vielen Danksagungen derjenigen hervor, die durch mein Präparat von schrecklichen Qualen befreit wurden.

Wir können nichts verschenken!

denn es ist beste Qualitätsware... aber wir zahlen jedem den vollen Betrag zurück, der bei richtiger Anwendung keinen Erfolg erzielt. Schreiben Sie noch heute, damit wir es Ihnen morgen schon senden und Sie übermorgen bereits den Segen des unvergleichlich wirkenden Präparates erleben. Scheuen Sie nicht die geringe Ausgabe, wenn Sie sich damit das höchste Gut der Menschheit, die Freude am Leben so schnell wieder erwerben können. Auch wenn Sie jahrelang an's Bett gefesselt sind, Ihr Leiden noch so alt und hartnäckig ist, ich befreie Sie von den Foltern Ihrer Krankheit. Menschen zwischen 60-80 Jahren haben die Freude am Leben zurückgewonnen und schreiben begeistert von dem Wunder der Heilung u. der prompt. Beseitigung d. Schmerzen.

Aerztliche Literatur gratis! Versand des Präparates (Pr. M. 6.-) gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch die Versand-Apotheke.

Max Zeidler, Wandsbek (B 897) Löwenstraße 24.

Trauerdrucksachen

liefert schnellstens Wilh. Bell jr., Halber.

Lichtspiele Carlshöhe.

Sonnabend 8 Uhr Eröffnungsvorstellung.

Sonntag ab 5 und 8 Uhr 2 Vorstellungen.



Ungarische Rhapsodie

mit W. Fritsch, Dita Parlo und Lil Dagover.

Wenn die Houvedhusaren ausreißer, rast das Publikum.

Die Dame mit der Maske

Fritz Kampers, Dita Parlo, W. Ladeinir Gaidorow.

Lustige Einlage.

Der Weg zur Freiheit

Ueber dieses Thema spricht am Sonntag, d. 24. August 30, abds. 8 Uhr im „Haus zur Fuhr“, Halber der Student Frielingsdorf aus Köln.

Es wird erwartet, daß sich Redner anderer Parteien bei d. Aussprache zum Wort melden.

Nationals. Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Halber.

Waschörbe

zu haben bei:

Wilh. Bell jr., Halber.

Restaurant zum Deutschen Eck

Oeckinghausen.

Am Sonntag, d. 24. Aug.

Tanz

Eintritt frei!

Abends

Scheinwerfer-

Beleuchtung!

Grünenbaum.

Zu dem am Sonntag, dem 24. August 1930, ab 7 Uhr nachmittags im Saale des Herrn Karl Kresting stattfindenden

Tanzkränzchen

ladet höflichst ein: Fr. Katrinke, Tanzlehrer.

Wir erhalten Ende dieses Monats

Düngekalz, (gemahl. Brandkalk in Säcken)

Thomasmehl, Kainit, Kalisalz,

Knochenmehl, und nehmen noch Bestellungen entgegen.

Bürger & Lamsberg, Halber, Tel. 326.

Augendiagnose

Homöopathie und biochemische Heilweise.

Alb. Morlinghaus, Carthausen.

Sprechzeit: Nachm. von 3-7 Uhr.

Eisen- Metall- Betten

Stuhl- Holz- Betten

Katzen- Katalog 1934 frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür)

Selbstführungspflüge

Wendepflüge

Schälplüge

U.-Eisen-Eggen Mk. 45.-

Ersatzteile u. Reparaturen

aller vorkommenden Pflüge.

Aug. Eicker jr., Schwenke

Fernsprecher 261 Halber.

Hämorrhoiden, schmerzhaftes Ziehen, Beineiden, Krampfader, Hautkrankheiten, Schwäche, Nervenschwäche, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Herz-, Magen-Darmstörungen, Bluthochdruck, Schwindelanfälle, Gelbsucht, Leberleiden und Gallensteine.

Naturpraxis

Homöopathie Biochemie

Fridologie Steinberg

Halber, Berlinerstr. 35. Tel. 461.

Erweitere meine Sprechstunden

Dienstag, Donnerstag, Samstag nachm. 1-7 Uhr.

Kierspe-Bahnhof, Gasthof Tannenbaum, jeden Mittwoch

von vormittags 9-11 Uhr, nachmittags 1-7 Uhr.

Hausbesuche auch nach auswärts.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halber. Sonntag, den 24. August

Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Stommel.

Vorm. 11 Uhr Taufen, Kindergottesdienst. Diens-

tag abds. 8 Uhr: Kirchenchor. Donnerstag abds.

8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Freitag abds. 8.30 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halber. Sonntag, 4.30 Uhr

Bibelstunde Br. Fischbach Lebensscheid, 8 Uhr

Jünglingsverein Unterhaltung. Montag 8 Uhr

Jünglingsverein Turnen. 8.30 Uhr Jungfrauen-

verein Chorstunde, Mittwoch 4 Uhr Missions-

handarbeitsstunde. 8.30 Uhr Jünglingsverein

Bibelbesprechung. Freitag 8.30 Uhr Männerchor.

Samstag 8.30 Uhr Gebetsstunde.

Blaukreuzverein. Sonntag, den 24. August Bibel-

stunde fällt aus. Donnerstag, den 25. August

abds. 8.30 Uhr Bibelbesprechung.

Freie evangl. Gemeinde Halber. Berlinerstr. 27a

Sonntag morgen 9.45 Uhr Erbauungsstunde.

11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Bibel-

stunde. Donnerstag abds. 8.30 Uhr Bibelstunde

(Prediger Lepperhoff).

Katholische Gemeinde Halber. Sonntag, den

24. August 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10

Uhr Hochamt mit Predigt, 2.30 Uhr Andacht.

Evgl. Kirchengemeinde Brügge. Sonntag 9.45

Uhr Beichte. 10 Uhr Gottesdienst mit Abend-

mahlfeier. Kindergottesdienst muß ausfallen.

Dienstag 4 Uhr Frauenhilfe Völsbach. Mitt-

woch 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal.

8 Uhr Posaunenchor. 9 Uhr Kirchenchor.

Ev. Kirchengemeinde Schalksmühle. Sonntag

9.30 Uhr Gottesdienst. 10.45 Uhr Kindergottesdienst

5.30 Uhr Blaukreuzstunde. 8 Uhr. Gemeinschafts-

stunde. Montag 8 Uhr Männerchor. Dienstag

8.30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch 8.30 Uhr

Bibelstunde. Donnerstag 8.30 Uhr Vorbereitung

zum Kindergottesdienst. Freitag 8 Uhr Bibelbe-

sprechung. 9 Uhr Posaunenchor. Sonnabend

8.30 Uhr Gemischter Chor.

Ev. Kirchengemeinde Kierspe. Sonntag, den

24. August 10.30 Uhr Gottesdienst. 2 Uhr Ab-

marsch des Kindergottesdienstes von der alten

Schule zum Ausflug nach Neuenhaus, unter

Mitwirkung des Jungmädchenbundes und Po-

saunenchores. Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchen-

bund. Donnerstag 8.30 Uhr Frauenhilfe. Frei-

tag 8.30 Uhr Kirchenchor.

Kierspe-Bf. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst; 4 Uhr

Bibelstunde. Dienstag 8.30 Uhr Kirchenchor,

Mittwoch 8.30 Uhr Jungmädchenbund. Freitag

8.30 Uhr Bibelbesprechstunde im Männer- und

Jünglingsverein.

Montag 8.30 Uhr Posaunenchor Kierspe. Diens-

tag 8.30 Uhr Posaunenchor Volme.

Inferieren bringt Gewinn!